



Rebner, sei es im Propagandadienst, ein-  
setzen, um am Erfolg des Führers mit-  
zuwirken.

Heinrich Himmler,  
Reichsführer H.

**Politische Leiter!**

Am Mittwoch, dem 23. März 1938,  
treten die Aktivistinnen der Bewegung im  
ganzen Reich zusammen, um in einem Ge-  
meinschaftsempfang den großen Appell aus  
der Reichspropaganda in Berlin mitzuerleben.  
Der Reichspropagandaleiter und die Führer  
der Gliederungen werden für diesen gigantischen  
Wahlkampf die letzten Richtlinien  
ausgeben. Dieser gemeinsame General-  
appell ist der Ausdruck der ungeheuren  
Stärke und Einheit unserer Bewegung.  
Alle Aktivistinnen der Partei und ihrer Glieder-  
rungen werden an diesem Tage zum Einsatz  
für Führer und Volk antreten.

Dr. Robert Ley,  
Reichsorganisationsleiter.

**NSKK-Männer!**

Der größte Generalappell der Aktivistinnen  
der nationalsozialistischen Bewegung, den  
Deutschland je sah, ruft euch zu Mittwoch,  
dem 23. März 1938, auf den Plan. In  
allen deutschen Gauen werden ihr 350 000  
Männer des Corps und seiner Motorsport-  
schulen in den Abendstunden dieses Tages  
auf den euch von den Propagandadirektoren  
zugewiesenen Aufmarschplätzen Schulter an  
Schulter mit der SA, H, dem NSKK, und den  
PL in einem Gemeinschaftsempfang aus  
dem Munde des Reichspropagandaleiters  
und der Führer der Gliederungen  
jeden Appell vernehmen, der in der Deutsch-  
landhalle zu Berlin den gigantischsten  
Wahlkampf aller Zeiten einleitet. Rück-  
sichtloser Einsatz von Mann und Fahrzeug  
und Pflanzenerfüllung bis zum Neuesten  
sind das Gebot der Stunde! Der Führer  
ruft — das NSKK, marschier!

Hühlein,  
Korpsführer.

**Männer des NSKK!**

Am Mittwoch, dem 23. März 1938,  
treten wir an zum Generalappell, um den  
Marschbefehl entgegenzunehmen für den  
Aufmarsch der Vorbereitungen. Es gibt  
für uns nur ein Ziel: Mit der Idee und  
dem Willen unseres Führers im Herzen,  
in enger Verbundenheit mit den Kameraden  
der Partei und ihrer Gliederungen unser  
Bekanntnis zum heiligen Deutschland und  
zu unserem Führer auf jeden Deutschen zu  
übertragen. Sei unserem Führer!

Der Korpsführer des Hitlerkorps.  
Fr. Christiansen,  
Generalleutnant.

**Dr. Ley in Triptitz**

Der Leiter der NSKK-Reichsorganisations-  
leiter Dr. Ley, ist Montagabend in Triptitz  
eingetroffen.

**Kinder-Räder, Roller, Sausser, Spielball, Gummibieder**

**Ludwig Wöllner †**

„Man bu nicht verläßt, Genosse!“  
(Goethe)

Am Sonntag lag in einem tiefer Kranken-  
haus der Meister Ludwig Wöllner im  
80. Lebensjahre an den Folgen eines Schlag-  
anfalls gestorben.

Mit Ludwig Wöllner verliert die deutsche  
Kunst einen Menschen, der sich ihrem Dienst  
in ungewöhnlich weitest Umfangem  
hatte; er begann als Doyent, spielte die Orgel,  
wurde Dirigent, ging als Schauspieler zur  
Bühne, erlangte bei den Weimarer Höchste  
Triumph, erbedete als „Sänger ohne  
Stimme“ die Schicksale Schicksallicher und  
Stadtsbürgerlieder und galt eine Zeitlang als  
der bedeutendste Interpret seiner Zeit,  
während sich der Kunstform des Melodrams zu  
Manfred, Dektors Bekantung, Dorendel  
und fand als Finkenbürger dasjenige Ge-  
biet, auf dem er noch ein volles Menschenalter  
bis zum Tage seines Todes Unabwandelbares  
und Einmaliges leisten sollte: die Schreikunst.

Von der Natur mit einem niemals ver-  
gessenen Gedächtnis begünstigt, sprach er die  
großen klassischen Dichtungen, vor allem  
Goethes, in den Worten derer, die am  
Kulturwelt. Seine genaue Gehalt, sein mächtiger,  
von welchem Doyent unauflöslicher  
Führer machte ihn zur eindrucksvollsten  
Figur deutscher Dichterdichtung. Als in seine  
letzten Lebensstage hinein hat ihn der Genius  
beseligt: unebenend von den Rollen des  
Krieges fand er anstandslos, besessend auf  
dem Podium, von hoffnungsvoller Jugend  
umgeben, von einer unumwandelbar freien  
deutsche verehrt, und fundete die Herrlichkeit  
deutscher Kunst.

Wer außer ihm war es im Gange der deut-  
schen Kunst, die ihm wie er? Wer vermochte  
es, auf jeder Ebene, mit und ohne fremde  
Beobachtungen zu leben? Wer war das  
Erbe Goethes, Schillers, Schopenhauers zu gegen-  
wärtigen und in die Zukunft mit diesen Männern,

**Die Vorbereitungen für den Führerbesuch**

**Große Parade auf der Triumphstraße**

**Leuchtfontänen und Flaggenpavillon — 400 Tänzer werden in Rom paradiere**

Die Vorbereitungen für den Besuch des  
Führers in Rom, Neapel und Florenz sind  
nunmehr in vollem Gange. Die Stadt  
hat das Festmahl, will den Einzug des  
Führers zu einem triumphalen Ereignis ge-  
stalten. Im Reichsarchiv sind die Pläne  
des Führers hienaus angelegt, die einen erhaben  
Besuch auf die Etrurische Stadt gewähren.  
Die Zeitungen über die Vorbereitungen be-  
richten, wird die große Parade auf der  
Triumphstraße ein ähnlich überwältigen-  
des Aufgebot aufweisen wie die Florentiner  
Parade vor Napoleon. Säugnisse, Schmuck-  
stücke einschließlich der reichhaltigen Wäp-  
pen der vorhistorischen Jahrgänge der  
Jugendorganisationen des Vätererbundes  
werden vertreten sein. Außerdem werden  
die Freie zwischen dem Führer und dem  
Parade teilnehmen, die damit ihr größtes  
Angehörig der italienischen Wehrmacht  
werden wird.

Überall sieht man dort Hunderte von Ar-  
beitern mit umfangreichen Vorarbeiten für  
Beleuchtungsanlagen, Wasserwerke und die  
Anschaffung der Erleuchtungsfähigkeit.  
Der neue Etrurien-Bahnhof wird in einem  
an seinen Stationen und zum Fußsteig  
führende 40 Meter breite Straße, die nach  
Dolff Diller benannt wird, im  
Nahbereich der Festung. Schon auf  
der Straße zwischen dem Bahnhof und dem  
Fußsteig wird die Höhe ein archaisches  
Ziel von Beleuchtungseffekten und ein  
Flaggenpavillon erwarten, das auf dem Weg  
zu dem Bahngelände des antiken Roms wie

Balath, Constantinsbogen, Colosseum und  
den alten Kaiserforum eine noch nie dagewesene  
Pracht erfahren wird.

Bei einem Empfang der in- und ausländi-  
schen Presse entwarf der Gouverneur von  
Rom ein Bild von den Empfangsvorbereitungen  
von dem Führer und Reichsführer.  
Die Ausschmückung des fünf Kilometer  
langen Weges, den Adolf Hitler vom Bahnh  
hof zum Colosseum nimmt, liegt in den Hän-  
den einer besonderen Wehrkommission unter  
der persönlichen Leitung des Außenministers  
Graf Ciano. In ihren Bereich gehört auch  
die Ausschmückung der Hauptstraßen von Florenz  
und Neapel. Nicht nur die Hauptstraßen,  
sondern auch die anderen Haupt-  
straßen von Rom, ebenso die bedeutendsten  
Denkmäler und alle Gassen der Stadt wer-  
den reich geschmückt werden. Wenn der  
Führer durch Rom eintritt, wird seine Auf-  
sichtstraße reich illuminiert werden. Auf  
den beiden Säulen des St. Paulus-Tors wer-  
den riesige Feuer leuchten. Auf dem Naubus-  
culana-Platz werden fünf große Leuchtfon-  
tänen stehen.

Der berühmte Chorus von Fiume in  
Verkleidung wird festlich angezogen werden.  
Hundert von großen Klammernelabeln wer-  
den die Triumphstraße umgeben. Das  
Koloheum wird in rotes Licht eingetaucht  
werden. Die Kaiserstraße und die Foren der  
Kaiserzeit, in ganz besonderen Ausmaßen  
aber der Weg vom Venedig-Platz zum  
Colosseum, werden in noch nie dagewesener  
Illumination und Flaggenpracht erstrahlen.

**Die Abreise der Wiener KdF-Urlauber nach Berlin**

**„Wir fahren zu unseren Brüdern!“**

**1000 Österreicher als erste Passagiere des KdF-Dampfers „Wilhelm Gustloff“**

Es war nicht nur für das Wiener Stroh-  
eis etwas Besonderes, es war auch für die  
Menschen, die noch vor wenigen Wochen im  
Vergnügen der politischen Auseinandersetzung  
handlungslos im Stroh- und Stroh-  
marfischer getreten nachmittags aus den Ar-  
beiterbezirken Wiens lange Züge zum Weis-  
bühn; ihre Parole war nicht, wie lange  
Weg hinüber, blüher Braderwit, politische  
Verheißung, es war ein frohlicher Wunsch der  
deutsche im Reich zu den deutschen Arbeit-  
ern.

In diesem Sinne lauteten auch die Auf-  
schriften, die die frohstimmigen KdF-Führer  
vortrugen. Weil und bald begleiteten sie  
zum Bahnhof. Man sah allen die Erwartung  
an, die sie im Augenblick bestanden, als  
der KdF-Wort ihres Betriebes zu ihnen an  
den Arbeitsplatz kam und ihnen mitteilte, daß  
sie bei den ersten sein würden, die mit eigenen  
Augen das Deutschland jenseits der nun ge-  
fallenen Grenzen des Dritten Reiches sehen  
dürften. Und mancher früher unter kommuni-  
stisch-marxistischem Einfluß stehender Mann  
marfizierte nun offenen Blickes dem großen  
Erlebnis entgegen. Der Wiener Weisbühn  
hatte ein festliches Kleid angelegt. In langer  
Front waren die Kolonnen aufmarschiert, als  
Wortführer W. A. E. erschien, um kurze Worte  
des Abschieds an die Arbeiter zu richten. „Man  
fährt hinaus ins Reich“, so sprach er, „macht  
die Augen auf, rodet mit euren Kameraden am  
Schraufloch. Wir erwarten nicht, daß ihr als  
Nationalsozialisten heimkehrt; aber eins müßt  
ihr können, mir in die Augen sehen und sagen:  
Ich gab mir Mühe, euch zu verstehen.“

Gegeistert stimmten die Massen die Wieder  
der Deutschen an. Dann rühten die Kolonnen  
in die Bahnhofshalle ein, hin zu den Zügen.  
Unter feierlichen Anstößen verließ pünktlich  
um 13.30 Uhr der erste Sonderzug die Bahn-  
hofshalle, nach einer halben Stunde folgte der  
zweite Zug folgte. Freudige Heulrufe, die die  
zurückblieben, begleitete die Züge noch  
lange.

Der feiner eigentlichen großen Jungfer-  
reise, die Ende April nach Vissalon und Ma-  
derina geht, macht der neue KdF-Dampfer  
„Wilhelm Gustloff“ am 24. März eine  
zweitägige Fahrt nach Helgoland und in die  
Nordsee, an der rund 1500 Volksgenossen teil-  
nehmen. In gerade in diesen Tagen 10 000  
Volksgenossen aus Österreich mit KdF-Zügen  
ins Reich kommen, werden 1000 von ihnen,  
deren Ziel Hamburg ist, diese erste Ausfahrt  
mitmachen, wenn die deutschen Arbeiter ihren  
Kameraden aus der deutschen Diktatur anzu-  
ein Glaslicht unserer sozialpolitischen Auf-  
arbeit vorführen können. Am 26. März geht  
der „Wilhelm Gustloff“ wiederum für zwei  
Tage in See, diesmal mit Verti-  
kaleitern, die das Schiff gebaut haben, und  
deren Frauen. An der Feier des Stapellaufs  
des zweiten KdF-Schiffes, die nunmehr am  
29. März in Hamburg stattfindet, nehmen die  
10 000 Volksgenossen aus Österreich teil, die  
als erste KdF-Urlauber aus ihrer Heimat ins  
Reich gekommen sind.

**Generalappell**

A. K. Der Generalappell der Aktivistinnen  
der Partei bildet den grandiosen Auftakt für  
den Wahlkampf um die Abstimmung des  
10. April. Zu diesem Generalappell treten im  
ganzen Reich wenige Tage schon nach der  
Freilegung der Abstimmung die Millionen  
freiwilliger und freudiger Aktivistinnen an,  
um die Partei entgegenzunehmen. Es ist eines  
der vielen Wunder meisterhafter Organi-  
sationskunst, wie nur das nationalsozialistische  
Deutschland sie kennt.

Es wird ein einzigartiger und unvergleich-  
licher Wahlkampf werden, denn er steht unter  
dem Zeichen der weltgeschichtlichen Tat, die  
Österreich wieder mit dem Reich vereint hat.  
Er hat, wie auch schon die beiden letzten Reichs-  
tagswahlen, nichts zu tun mit dem, was man  
früher unter einem Wahlkampf verstand. Es  
wäre für uns heute auch ganz unmöglich,  
daß in einem so heiligen Augenblick eine Mel-  
dung von Parteien, unmarkierter und Deutsche  
gegen Deutsche auftreten. Der Sinn der Wahl  
sicht dafür viel zu hoch.

Was das deutsche Volk mit dieser Wahl  
denkieren will, ist kein geschlossenes Be-  
kenntnis zum Führer und der national-  
sozialistischen Bewegung. Niemand sühnte jede  
Deutsche das Bedürfnis zu diesem Bekenntnis  
so tief und stark wie gerade jetzt. Jeder ein-  
zelne wird deshalb in diesen Wochen Mit-  
streiter sein. Aber die Hauptlast der aktiven  
Arbeit wird doch bei den bewährten und ge-  
übten Streitern liegen. Ihrer waren jetzt  
arbeits- und mühselige Tage und Wochen.  
Ihr Vorbild und Beispiel wird für alle, die  
nicht mit in den vorberischen Kräfte stehen  
können, ein Ansporn sein, mitzutun. Jede  
zu seinem Teil und nach seinen Kräften. Denn  
was den anten und bereiten Willen anlangt,  
sind wir alleamt „Aktivistinnen“, und der 10. April  
ist für jeden Deutschen Mann und jede deutsche  
Frau der „Generalappell“, zu dem wir uns  
gern und freudig stellen werden.

**Herriot statt Blum?**

Beratungen im Pariser Exil.  
Der Präsident der französischen Republik  
Lebrun ist heute in die Antillen zur  
Bildung eines Kabinetts der nationalen  
Union in seine Hand genommen zu haben, für  
das Herriot als Ministerpräsident genannt  
wird. Im allgemeinen wird über diese Vor-  
gänge in Exil, die aus der parlamentarischen  
Tradition Frankreichs herausfließen, noch  
strenges Schweigen gewahrt. Es wird  
jedoch, wie dem „Berl. Tagblatt“ von seinem  
Pariser Vertreter gemeldet wird, noch für  
diese oder höchstens die kommende Woche mit  
der Bildung eines Kabinetts Herriot ge-  
rechnet, in dem alle Parteien von der Rechten  
bis zu den Sozialisten durch Minister ver-  
treten sind, während die Kommunisten auf  
eine „parlamentarische Unterfraktion“ be-  
schränkt bleiben. Dieses Kabinett wird die  
Notwendigkeit der nationalen Einigung in  
einer Linie mit den „äußeren Gefahren“ be-  
gründen, denen Frankreich nach der etwas  
dramatischen Auflösung einiger Parteien  
ausgesetzt ist.

Der Verleger der ausländischen Presse zu  
Berlin veranlaßte gestern im Hotel Gland  
einen Empfang zu Ehren des Reichs-  
professors Dr. Dietrich.

**Tennis-Schuhe Gummibieder**

der im Dienste der Sprache immerwährend  
bleibt? Er hat den heiligen Aunten seines  
heiligen Geistes bis zuletzt nachgehakt: ein  
wahrer Großvater unserer Dichtung. Wir

**Gastspiel des Polnischen Balletts in Halle**

**Ein großer Abend der Tanzkunst im Theater am Steinort**

Es ist von einem Abend großer Tanzkunst  
zu berichten. Wir wissen, daß Polen das Erbe  
der russischen Ballettkunst bewahrt und oben-  
drein seine eigene, ruhmvolle Gegenwart zu  
bieten hat. Dieses fanden wir bei diesem  
Gastspiel wieder.

Es bringt drei Nummern, zunächst die  
„Krausener Vagende“. Das ist eine polnische  
Folksode, ähnlich der unseres Doktor Faust,  
der hier „Van Twardowski“ heißt. Herr  
Twardowski hat in Wittenberg studiert und  
war ein Mäurer in den Diensten des Königs  
Johann III. In dem Waller scheidet sich  
der Teufel — vor dem in ganz Europa ein-  
artigen Hintergrund des Bekanntheitswertes der  
Barokas an Krausener Marienort — an  
den alternden Van Twardowski heran und  
verwirrt ihm alle Schätze der Welt für den  
Preis seiner Seele. Der Pakt wird geschlossen  
und tritt in Kraft. In einem zweiten Akt  
mit Van Twardowski das Vergnügen zurück-  
geben. Aber die Geister der Hölle zwingen den  
verzweifelt um Licht und Freiheit kämpfenden  
Mäurer. Erst als himmlische Boten auf sein  
Gebet erscheinen, wird er erlöst und frei.

Zu diesem Ballett hat Michael Kondrad  
eine Musik geschrieben, die ihn als Schöpfer  
Strawinskis ausweist. Dieser auf schärfste  
ausdrucksfähige Gestaltung, eigenartigen  
Rhythmus führt bis der tänzerische Reiz der  
Figuren in konzentrierter Weise. Dem über-  
legen eingeleiteten Orchesterapparat entspricht  
die beinahe verzerrende Rülle an unregelmä-

sen an seinem Grabe ehrfürchtig dem das  
Dauert als vor einem Götzen, denn wir die  
Krausener dankbarer Liebe zu Dänen legen.

Es ist, in der strengeren Zucht, unmerkbar  
geföhrt, zur Wirkung gelangt, Szenenheiten in  
überlegener tänzerische Form zwingend.

In der Mitte des Abends steht Chopin's  
e-moll-Konzert für Klavier und Orchester, von  
Bronislawo Ajminta als „chorographisches  
Konzert“ dargeboten. Es folgten also aus dem  
Reich der Polnischen Tänze. Solche  
Verkünde zu allen Zeiten problematisch,  
sind aber gleichwohl immer wieder unternehm-  
en worden. Hier liegt ein Glücksfall vor:  
die chorographische Verwandlung der Musik  
in Bewegung ist bedend gelungen. Der und  
Tanz gehen einher, ohne Doppel-  
konturen wahrzunehmen. Man verfährt nir-  
gends die Abstütz zu fremdenfremder Dichtung,  
vielmehr beständig das Geleht problemloser  
Bewegung unter dem Atem der Musik.  
Gruppe und Einzelgänger ergänzen sich voll-  
kommen. Man ahnt etwas von der Einmalig-  
keit solcher Leistungen.

Das „Tied der Erde“ beschließt den Abend,  
Sommerspiele, Grunbau die Größte dar-  
stellend. Hier sind Themen gegeben, Deutun-  
gen zulässig. Darstellungen wirklicher Lebens-  
vorgänge erlaubt, ja notwendig. Eine dritte  
Stilform des Balletts, die schicksalste und ein-  
gängigste, die aus volkstümlichen Tanz-  
ausgangspunkten besteht: Volk und Natur,  
Ehre und Schicksal. Das Stück wird ansons-  
tes in der Ablauf eines Tages einformig,  
wie jedem einzelnen Motus den Gang der  
Körperlichkeit zu nehmen.

Von den herrlichen, eben nur andeutenden  
und dabei unheimlich zwingenden Prosopien  
mit wenigstens mit einem Satz gesprochen  
werden; von der schwelgerei, nahezu unirdi-  
schen Musik; von dem Chopin'schen Konzert wie  
dem letzten, dem Chopin'schen „Tied der  
Erde“ von Wladimir Worschko; der auch die  
Komposition der Kostüme betrieht, und den  
Krausener Bildern und Kostümen von Zervia  
Kondrad. Die künstlerische Leiterin, Bronislawo  
Ajminta, hat ihre Mitarbeiter zu immor-  
dentlich erlaucht gemacht. Es ist anstands-  
los ausnahmslos jedes einzelne Mitglied  
solistisch herauszutreten vermag; es sei darum  
erlaubt, auf die Nennung einzelner Sonder-  
leistungen zu verzichten, dafür aber der Truppe  
insgesamt die aufrichtigste Bewunderung aus-  
zubringen. Am Dirigentenpult stand Gieseler  
von dem Mitteldeutschen Landessymphonie-  
orchester — Severin Zurell spielte bei Chopin den  
Klaviersart.

Die Veranstaltung findet statt unter der  
Schirmherrschaft des Reichsministers für  
Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph  
Goebbels, und des Polnischen Volkstatlers  
Josef Pöschl. — In Halle wohnen der Vor-  
sitzende demnächst ebenfalls die obersten pol-  
nischen Ballettschöpfer aus dem Gange der  
an der Spitze Gustav Einauf's waren die  
Mitglieder des dortigen polnischen General-  
konsults erschienen. Es gab herrlichen und  
demonstrativen Weisfall als Dank des ansons-  
taufen Kaufes für die sozialistischen Leistungen  
der Künstler.

Ehrhard Evers.

Stockholm erhält eine Generalintendantin.  
Eine der bedeutendsten Schauspielerinnen  
Schwedens, Frau Brunilla Brunius,  
wurde zur Generalintendantin des Königl.  
Theaters in Stockholm ernannt.  
Frau Brunius hat früher in Stockholm ein  
Theater geleitet.







Reichsamtseiter Dr. A. Dresler:

### Der erste Journalist der Bewegung

Zu Dietrich Eckarts 70. Geburtstag am 23. März

Wenn die nationalsozialistische Presse auf ihre Entstehung einen Rückblick wirft, so findet sie als ihren ersten Kämpfer Dietrich Eckart, dessen Geburtstag sich am 23. März zum 70. Male jährt. Die nationalsozialistischen Journalisten haben um so mehr Veranlassung, an diesem Tag Dietrich Eckarts als des Vorbildes eines kämpferischen Journalisten zu gedenken, als der Führer selbst seinem Freund und Berater mit den Schicksalen seines in der Sonderberger Kellnerschaft geschriebenen Buches „Mein Kampf“ ein Festmal gelebt hat:

... Als der besten einer hat er sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet, im Dichten und im Denken und am Ende der Tat, Dietrich Eckart.

Dietrich Eckart, der als Sohn eines Justizrates in Neumarkt in der bayerischen Oberpfalz geboren wurde, war eine Allseitigkeit, der seinem literarischen Schaffen außer das benennende medizinische Studium aufgab. Zunächst erprobte er seine literarische Begabung in irischnen Versen und in Bühnenwerken. Daneben begann er 1892 mit der Verichterstattung seiner Provinzialblätter und erhielt 1894 von der Münchener Abendzeitung seinen ersten festen Auftrag der Verichterstattung über die Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth. Da er als Antifemist bekannt war, wurden seine Theaterstücke von der jüdischen Presse abgelehnt und heruntergerissen; nur seine mütterliche Uebertragung von „Hänsel und Gretel“ brachte ihm einen schönen Erfolg ein: im Laufe von noch nicht zwei Jahren ging sie mehr als 150 mal über die deutschen Bühnen. 1915 überlebte Dietrich Eckart vom Berlin nach München ein, wo er sein literarisches Schaffen fortsetzte.

Aus seiner im Grunde unpolitischen Einstellung wurde er aufgeführt durch die Novemberrevolte des Jahres 1918. Mit seinen eigenen bescheidenen Mitteln gründete er eine Wochenzeitschrift, der er den Titel „Auf den Feind“ gab. Er selbst bestritt sich allein den Inhalt dieses Blattes, das sich in der nationalsozialistischen Bewegung bald einen guten Namen erwarb. Rasch bildete sich eine kleine Kameraden-Gleichgesinnten und auch die ersten Mitarbeiter heilten sich ein, unter ihnen Gottfried Feder und im Februar 1919 Alfred Rosenberg. Dadurch, daß Eckart seine Zeitschrift der kurz zuvor gegründeten Deutschen Arbeiterpartei zur Verfügung stellte, ist sie gewissermaßen die erste Zeitschrift der nationalsozialistischen Bewegung geworden. Eckart wurde er Mitarbeiter des „Münchener Beobachters“, eines 1887 gegründeten Wochenblattes, das nach dem im Juli 1918 erfolgten Tode seines Verlegers Franz Eber in die Hände eines völkischen Kreises übergegangen war.

Im „Münchener Beobachter“ schrieb Dietrich Eckart flammende Artikel gegen den Schmachfrieden von Versailles, gegen die jüdischen Kriegsverwinder und die zahlreichen bösen Revolutionserfindungen und verteilte nach und nach das Hauptgewicht seiner journalistischen Arbeit von seiner eigenen Zeitschrift auf den „Völkischen Beobachter“, in den der „Münchener Beobachter“ inzwischen umgewandelt war.

Als Adolf Hitler daranging, den „Völkischen Beobachter“ für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zu erwerben, leitete ihm Dietrich Eckart instruktive und weitgehend kritische Hilfe. So konnte der „Völkische Beobachter“ am 17. Dezember 1920 das erste offizielle Organ der NSDAP werden. Hier erschien am 11. August 1921 in starker Unruhe das Buch „Mein Kampf“ mit der aufritzenden Schluss-

maßnahme „Deutschland erwache!“, die seither zur Losung der NSDAP wurde.

Vom 15. August 1921 an findet sich der Name Dietrich Eckarts als Herausgeber auf dem Kopf des „Völkischen Beobachters“ verzeichnet. Die Zeit vom August 1921 bis März 1923 enthielt die härteste völkische Tätigkeit Dietrich Eckarts. Wie oft ging er damals zu Fuß, meist ohne Kopfbedeckung, von der Schriftleitung des „Völkischen Beobachters“, die nur aus zwei kleinen Zimmern im Danie-Zochmeisterische 30 bestand, zur Wohnung des Führers in der Thierfährstraße, um sich mit ihm über die nächsten Nummern des „Völk.“ zu besprechen. Oder er suchte den Verlagsleiter des „Völk.“, Pa. Amann, in der Thierfährstraße 11 auf und beriet mit ihm die Finanzierung der nächsten Nummern oder er fuhr hinaus nach dem oberbayerischen Marktfladen Wiesabach, wo er sich im Waisinger-Bräu mit dem Dichter Ludwig Thoma und dem Schriftleiter des „Wiesbacher Anzeiger“, Klaus Eck, bei einem köstlichen Trunk zusammenfand, um mit ihnen gemeinsam auch im „Wiesbacher Anzeiger“ jenen scharfen Kampf gegen die Novemberrepublik zu führen.

Eine große Freude und Genugtuung bedeutete es für Dietrich Eckart, daß der „Völkische Beobachter“ am 8. Februar 1923 endlich zur Tageszeitung ausgebaut werden konnte. Kreischlich folgte sich Eckart dieses Erfolges nicht allzu lange erfreuen. Wegen seiner heftigen Kritik gegen das Weimarer System verlor ihn der Leipziger Staatsgerichtshof, auch Reichsstaatsanwalt Gormier erließ einen Verhaftungsbefehl gegen ihn. Als Dietrich Eckart der Verhaftung nicht Folge leistete, wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen. Auf Weisung des Führers entsagte sich Dietrich Eckart der Verhaftung; durch Christian Schöber wurde er in der Einfahrt der Verleghausener Berne im Gäßchen beim Vorderbrand in Sicherheit gebracht. Er hat noch bis zum 27. August 1923 als Herausgeber geleitet, während Alfred Rosenberg die Hauptverantwortung innehatte.

Durch Dietrich Eckart, der sich zunächst im Gäßchen auf dem Fafelsberg, dann im Gärtchen auf dem Vorderbrand und endlich im Sonnenbühl verhielt, hat Adolf Hitler, der ihn dort mehrmals aufsuchte, die Verleghausener Bergwelt kennen und lieben gelernt, so daß er sich schließlich auf dem Bergfuß des Fafelsberges eine zweite Heimat geschaffen hat.

Als am 8. November ist Dietrich Eckart in seinen Verleghausen, hart an der österreichischen Grenze, abgeführt. Als er die Nachricht von der nationalen Erhebung Adolf Hitlers erhielt, eilte er sofort nach München. Er kam gerade zurück, als sich vom Bürgerbräukeller aus der Au der Feldherrnhalle formierte, um so früherer traf ihn die blutige Niederwerfung des Marfches der deutschen Freiheitsbewegung. Obgleich er selbst an der Verhaftung im Bürgerbräu nicht teilgenommen hätte, wurde er am Tage nach der Verhaftung des Führers in der Thierfährstraße ebenfalls verhaftet und ins Gefängnis nach Stadelheim gebracht. Am 17. November erließ der Generalkommissar gegen Eckart einen Schutzhaftbefehl. In den ersten Dezembertagen erfolgte seine Ueberführung von Stadelheim nach Landsberg am Lech, wo bereits Adolf Hitler mit seinen Kampfgefährten Sch. Amann, Treidler, Weber, Kriebel und Maurice in Festungshaft saßen. Hier verbrachte er die Zeit bis zum Tode des Führers, das sich schon in Stadelheim bemerkbar gemacht hatte. Als die Anfallsleistung seines besorgniserregenden Gesundheitszustandes gewahr wurde, ließ sie ihn frei, um nicht die Schuld an seinem Tode auf sich zu nehmen. Dietrich Eckart blieb noch einige



Auf dem schönen Bergfriedhof von Berchtesgaden, im Angesicht des mächtigen Watzmann-Massivs, ruht Dietrich Eckart. Links im Vordergrund sein Grabstein. (Bild: Evers.)

Zeit in München, wo ihn sein Freund Rothschäfer betreute.

Ende Dezember aber ließ ihn die Sehnüchtheit nach seinen Bergen wieder nach Berchtesgaden zurückkehren, aber die erhoffte Genesung wollte sich nicht einstellen, so tief hatte ihn die Enttäuschung über die Ereignisse des 9. No-

vember getroffen. Im Sonnenbühl verlebte er schmerzlos und gefast am 2. Weihnachtsfesttag 1923 an einer Erschöpfung Unter großer Anteilnahme von Parteigenossen aus Bayern und Oesterreich wurde er am 30. Dezember auf dem Bergfriedhof von Berchtesgaden angehtelt seiner geliebten Berne zur letzten Ruhe befristet.

### „Sie sind Nansen, nicht wahr?“

In London starb, 77 Jahre alt, dieser Tage der Major Frederick G. Jackson, der Mann, dem der Nordpolfahrer Fridtjof Nansen sein Leben verdankte. Nansen war, von der „Arktik“ getrennt, nach mehrmonatigem Vagabundieren auf einer Polarinsel mit einem einsigen Begleiter und elf Patrouillen auf ausfischigem Vorkarrich nach Spitzbergen befristet. Wie durch ein Wunder bemerkte sie eines Norwegens in der furchtbaren Einseitigkeit des Eises die Gestalt eines Menschen. Der kam auf sie zu und rebete sie mit den denkwürdigen und weltberühmt gewordenen Worten an:

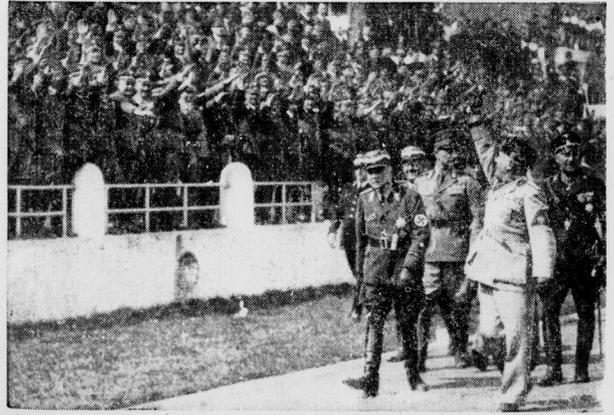
„Versucht froh, Sie zu treffen. Sie sind Nansen, nicht wahr? Kommen Sie in meine Hütte. Sollen Sie zuerst ein Bad oder gleich das Dinner?“

Jackson und Nansen hatten einander bis zu diesem Augenblick nie gesehen. Aber Jackson barriert, daß die beiden aussehungsgeringeren Gestalten nur von der Nansen Expedition sein konnten, und stüben wollte er von Nansen, wie Nansen ansah. Der entsetzte sich, auch in einem solchen Augenblick nicht ohne Humor, zunächst für das Dinner. Mit dem Bad wollte er sich bis Europa Zeit lassen.

des zu erwartenden schlechten Wetters auf einem kurzen Erkundungsgang gewesen, der nun ein Rettungsangriff wurde. Mit Jackson ist einer der letzten aus der Generation der großen Entdecker und Abenteuerer vom Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben.

### „Sie alter Spaßvogel!“

Als König Christian X. neulich in einem großen Warenhaus seiner Hauptstadt Kopenhagen mehrere Einkäufe tätigte, wollte er auch mit dem Direktor fernmündlich Rücksprache nehmen. Die Telefonistin in der Zentrale fragte pflichtgemäß, wer den Direktor zu sprechen wünsche, und als sie zur Antwort erhielt: „Der König“ wurde sie fuchselnäßig, denn sie dachte nichts anderes, als daß sich ein „lieber“ Kollege mit ihr einen Scherz erlaubt habe. „Lassen Sie den Herrn, alter Spaßvogel!“, sagte sie ihrem Vorgesetzten zu und hängte den Hörer an. König Christian, der bei seinen Unterthanen als sehr humorvoll bekannt ist, zeigte sich sehr bestürzt über die Antwort. So gleich ging er hin und leitete eine große Schachtel Schokolade, die er zusammen mit seiner Karte an die Telefonistin senden ließ. Auf die Karte schrieb er: „Viele Grüße vom alten Spaßvogel!“



Deutsche Frontkämpfer Gäste des Duce im Forum Mussolini zu Ehren der in Rom weilenden deutschen Frontkämpfer land in Gegenwart des Duce eine groß-Veranstaltung statt. Man sieht auf dem Bild den Duce beim Gruß an die deutschen Frontkämpfer. Neben ihm der Herzog von Coburg-Gotha. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Oesterreich ehrt Planetta Das Grab Planettas, der dem Kampf für die Befreiung Oesterreichs zum Opfer fiel und unter der Regierung Schuschniggingerichtet wurde, ist jetzt das Ziel vieler Tausender, die den Toten auf dem Friedhof besuchen und sein Grab mit Kränzen schmücken. (Associated-Press.)

# ROMAN

## VON C. S. FORESTER

Aus dem Englischen übersetzt von Wolf G. Schieber / Copyright by Wolfgang Krüger-Verlag, Berlin

(24. Fortsetzung)

Die Telefongespräche und überflüssigen Aufzeichnungen, die flüchtig, um den Befehl der Politiker vorzubereiten, brauchen nicht geändert zu werden. Die Vorbereitungen waren kaum beendet, und Curzon war eben im Beschlusse, zurückzukommen, als ein respektvoller junger Stabsoffizier vom Telefon aufblitzte und sagte: „Sie kommen.“

John Minuten später kam eine kleine Kette von Kraftragen herangerollt und hielt vor dem Haus. Von den Rüstern flatterte die Bimmel des Großen Hauptquartiers. Eine buntdingelte Gesellschaft stieg aus dem Wagen — das Abt und der Generalstab, das neue Stabsmitglied der französischen Armee, Offiziere in den Uniformen der des Königlich-Preussischen Infanteriekorps; und unter der Menge von Uniformen leuchtete ein halbes Dutzend Gestalten in vollstehender Zivilkleidung auf. Curzon bemerkte ihre linden Haare und ihre schlafschweren Mägen mit Verwunderung. Sie hatten trümmere Schutten und holpernen schwerfällig herum. Er trat nur widerwillig vor, um vorgeführt zu werden.

„Dies ist Generalleutnant Curzon, meine Herren, Kommandeur des 4. Korps“, sagte der älteste anwesende Stabsoffizier. In dem Augenblick, als er bekanntmachte, wandte der Stabsoffizier sein Gesicht von den Zivilisten ab und zog seine Augenbrauen fragend hoch, worauf Curzon zur Antwort nickte.

„Wir wollen diesen Herren etwas von den Truppen zeigen, General“, sagte der Stabsoffizier, die bei Fußschritten gefolgt haben. „Wollen Sie uns einige Zeilen vorlesen?“

„Ja, natürlich“, antwortete Curzon. „Da kommt jetzt gerade die 9. Division aus der Stellung. Wenn wir hinüber zu der Straßengrenze fahren, dürfen wir sie gerade treffen.“

„Die Leute haben eine ziemlich schlechte Zeit hinter sich“, ließ Curzon erwidern, mit dem Blick auf den Generalleutnant, der den Stabsoffizier erwartete, der gegen den Vorstoß seines Oberen Bedenken zu äußern wagte.

„Das ist genau das, was wir zu sehen wünschen“, warf der Führer der Zivilisten ein. „Die gemachte Mängelhaftigkeit der Unterhaltung würde dem ja kaum einen Nutzen bringen, wenn sie nicht entzogen ist — er war einer der flüchtigen Köpfe Europas —, wären nicht die Umstände so vollkommen natürlich gewesen.“

Die Marawane der Kraftragen, jetzt noch verhärtet durch die Wärme des Tages, legte im Augenblick ihren Fuß über das heilige Buch fort. Curzon sah sich neben einem kleinen Mann mit schwarzgeputzten Gesichtszügen, dessen Benehmen ihn an das Sir Edmund an dem Abend erinnerte, als er das Dekret bei der Herzogin hinterließ. Curzon war während der kurzen Fahrt darauf mit Fragen überflüssig, aber seine feiner Antworten enthielt besondere Offenbarkeit. Einmal hatte Curzon sich fast bis zu einem gewissen Grad die Kunst angeeignet, verschließen zu sein, ohne nachlässig zu wirken, und dann war er über den Ausgang dieser sehr zweifelhaften Affäre so aufgeregt, daß ihm für einen Zivilisten in einem Anzug, dessen Sohlen an den Knien ausgetreten waren, jedes Wort zuviel war.

Während fuhr der ganze Zug langsam und kam hinter einander, die Seite der Straße zum Stehen. Alle stiegen aus und klopften im Straßenschlamm herum.

„Hier kommt die Einundneunzigste“, sagte Miller und zeigte mit der Hand. Greven drängte sich vor. „Ihre Zahl scheint etwas gering“, sagte er, „aber das ist nichts anderes zu erwarten, nachdem sie zehn Tage in der Stellung waren.“

Die Stabsoffiziere vom Großen Hauptquartier hielten ihre Rollen ausgebreitet. Sie deden Curzon, der von allen der wenigste geschädigte Schauspieler war, indem sie sich um ihn hermühten und ihn mit einem schüchternen Schleiher beruflicher Erläuterungen umgaben.

Die Einundneunzigste hat die lange gerade Straße herabgezogen. Bis zum heutigen Tag hatten sie geglaubt, der Krieg hätte ihnen keine neuen Ueberbräunungen mehr bieten. Sie waren von einem Augenblick zum anderen aus ihren bequamen Ruhequartieren herausgeschleift worden, hatten ohne daß man ihnen eine Erklärung gegeben hätte, in Marschposten antreten müssen und waren in größter Eile die Straße zur Front hin aufmarschiert. Alle hatten natürlich angenommen, sie würden in die Stellung geschickt, um einen neuen Angriff zu machen oder um ein Loch auszufüllen, das ein heftiger Gegenangriff gerissen hatte, und jedermanns Stimmung war entsprechend abgeflaut. Dann plötzlich an einer Kreuzung hatte ihr Marsch eine andere Richtung genommen, und sie waren in größter Eile zurückgeführt worden, wieder von der Stellung weg. Der Befehl dieses Manövers erging ihnen vollständig, selbst als sie die Kette von Kraftragen mit den flatternden Bimpele und die Gruppe von Besuchern sahen, die ihren Vorbeimarsch beobachtete. Sie hatten vierzehn Tage Ruhe gehabt und waren außerordentlich verstimmt, daß sie nun von Stellungsdienst verstoßen gegeben waren. Natürlich waren sie nach und nach müde von ihrem langen Marsch durch den Schlamm, aber ihre Stimmung war unbeschreiblich. Sie marschierten mit der Gleichheit und dem Schwung von Soldaten, die zu allem bereit sind und auf die Umstände wurden die Politiker von den Stabsoffizieren

den des Großen Hauptquartiers besonders anmerkenswert gemacht. Für verbreitert und durchlässig, jedoch war nichts, verglichen mit dem Zustand der Truppen, die aus der Stellung bei Fußschritten zurückkamen. Truppen am Schluß einer solchen Prüfung hatten kaum mehr etwas Menschliches an sich; sie waren gewöhnlich so mit Schlamm überzogen, daß nur noch das Weiße ihrer Augen unheimlich aus einer gleichmäßig graubraunen Masse herausstach.

„Die Leute sehen nicht viel zu fehlen“, sagte der scharfsinnige kleine Politiker, der neben Curzon stand. Er schien enttäuscht zu sein, als er das sagte.

„Selbstverständlich nicht“, sagte Miller lechzend.

Recess, der das Schützenbattalion in der 2. Brigade der Division führte, hatte seine Leute am meisten in der Hand und war der Offizier, zu dessen schäufelartiger Gesichtslinie Curzons Stab die meiste Zuversicht hatte. Die Schützen marschierten an der Gruppe vorbei, gerade als Miller seine letzte Bemerkung gemacht hatte, und auf ein Zeichen von Recess drangen sie in ein wildes Durraufgeheiß aus. Sie wussten nicht, für wen sie Curzon schrien oder warum, aber bei dem Anblick des kleinen Mannes, der ihnen nahe geholt hat, kann man im allgemeinen sicher sein, daß es auf Anregung eines beliebigen Kommandeurs lustig Durra rufen werden.

„Da haben Sie es“, sagte Miller. „Entmüdigte Leute werden Sie nie in Durra rufen hören.“

Er half dabei liegen die durchwachten Politiker und Stabsoffiziere wieder in ihre Wagen und führen zum Großen Hauptquartier zurück. Curzon hatte für die Arme ein Belles getan. Wenn er und seine Kameraden im Angesicht eines solchen Aufstandes waren, so war es nicht seine Schuld. Der Regen aber, der sich in Strömen gleichmäßig auf Soldaten wie Politiker ergossen hatte, brachte die letzte Aussicht auf Sieg zum Verschwinden. Aufwendende wurde genannt ein Zufall, ein Teil des Schicksals, das das kleine Dorf an Granaten, die hineingeschossen wurden, und an Personen, die an die Hinterbeine der Gestalten geschlagen wurden, ungefähr dreißig Minuten vor dem Aufbruch, hat ein solches großes Stück Boden im letzten Teil des Worts, das mit unerschütterlichen Volkstrauern bebaut ist. Der Schützenrücken war genommen worden, aber das Oberkommando hatte entschieden, daß ein weiterer Vorstoß keinen Zweck hätte. Sie hoffnungslos den Soldaten, Brigade und Beiräte zu nehmen, waren dahingehenden; selbst wenn weitere Anstrengungen von den Truppen gefordert werden konnten (wie Curzon behauptete), bestand die Gefahr, daß sie in der vorliegenden Stellung über die drei Meilen angriffen, zwischen Empfinden hinweg, den sie schrittweise erobert hatten, reichlich genug mit allem Notigen versorgen zu können, um eine Eile zu forcieren.

„Ich habe mich im Laufe eines Besuchs, den er im Hauptquartier der 6. Armee machte, mit dieser Entscheidung bekannt gemacht. Er las lange Zeit mit Dublon allein in einem Zimmer. Dublon war allerdings während dieser Unterredung nicht gegen, sich über die Zukunftsaussichten des Krieges zu äußern. Seine eigenen Anstrengungen hatten mit einem Beschluß geendet, und jetzt plante die 3. Armee in Cambrai nicht einmal nach seiner Meinung gefragt worden war. Dublon verriet mit sehr viel Zeit kritische Fragen. Er war voller Hochachtung für Curzons letzte Leistungen und erkannte Curzons Unerschütterlichkeit in der Weise, in der er die Angelegenheit mit von der Front zurückkehrenden Truppen erledigt hatte.

„Das war glänzend gemacht!“ sagte Dublon grünelnd. „Es war abolut überlegend hat sie vollständig gefolgt. Es ist ihnen recht gefolgt.“

Curzon grinste zurück. Der Gedanke war prachtvoll, daß Soldaten in der Lage waren, Politiker auch in anderen Dingen, nicht nur in militärischen Angelegenheiten, zu überlisten.

„Meinzig“, meinte Dublon, „wird es besser sein, wenn Sie Ihren Kragen jetzt gleich nehmen, solange alles ruhig ist.“

„Ich danke Ihnen vielmals“, sagte Curzon. „Ich wollte Sie schon darum fragen.“

„Sie werden auch einen besonderen Grund haben, heimzufahren“, sagte Dublon.

„Wirklich?“

„Ja, natürlich.“ Dublons Gesichtsausdruck war feindlich abgemessener. Er spielte mit den Fingern auf seinem Schreibtisch, um den dramatischen Augenblick in die Länge zu ziehen. „Sie werden an einer Investitur teilzunehmen müssen.“

Curzons Herz machte einen Sprung; er erwartete, was Dublon sagen wollte — immer immer, was die er in aller Verlegenheit darauf geblieben.

„Der zukünftige Sir Herbert Curzon, Ritter und Kommandeur vom hohen Orden des heiligen Michael und heiligen Gebrüder“, hießen sie sich, „werden Sie den verdienten Titel, selbsterhöhtlich, ja, es freut mich, der er sie zu sein, der Sie beglückwünschen kann. Die dringlichsten Empfehlungen sind sowohl von dir als auch vom Großen Hauptquartier nach drüben gegangen, und ich freue mich, daß einer in London Bericht genug gehabt hat, sich danach zu richten. Sie

gehen am besten ab übermorgen auf Ihren Urlaub.“

Curzon war von der Neuigkeit ehrlich entsetzt und sah sich, geendet zu werden. Gesellschaftlich war es eine Auszeichnung und beruflich auch — nur eine Winderzählung von Kommandierenden Generälen wurde geendet. Mit der Paradeuniform würde er ein General und einen Stern tragen können, und es würde ihm nicht fehlen, von der Dignität mit „Sir Herbert“ angedeutet zu werden, denn er hätte es nie recht leiden mögen, mit dem Curzon als „General und Lord“ Curzon angemeldet zu werden. „Sir Herbert und Lady Emily Curzon“ klang dann noch viel besser.

★

Emily freute sich für Curzon, wenn sie selbst auch bereit war, weil das Ehrenamt für ihn einen Tag von ihr fernhalten und sie gewinnen würde, im Kriegsmuseum in London zu bleiben, wo ihn die Herzogin zuviel in Anspruch nahm (weil sie das für ihr natürliches Recht ansah). Die Herzogin hatte wie gewöhnlich viel Spaß an dem, was der Herzog erachtete Curzon, er könne sich nicht erheben, wenn ihn ihr zutraut; obwohl die Marine in ihrem Kampf auf Leben und Tod mit den deutschen U-Booten jetzt mehr von ihrer Aufmerksamkeit in Anspruch nahm als die Marine der Admirals, war es Curzon aber die neue Dienstbezeichnung, von der sie schon reden gehört hatte.

Es war eine Erleichterung für Curzon, festzustellen, daß es noch Gerüchte waren, die sie gehört hatte — wie der Duellen, aus denen die Admirals fuhren, waren wohl unzulässig verlost — und daß der Hauptgrund für ihre Neuigkeit gerade diese Ungewissheit war. Offensiver der gewöhnlichen Art hatten für die Londoner Gesellschaft jetzt nicht mehr den Meider Reue als für die Meute in den Schützenbattalion, aber an den neuen Gerüchten war etwas, das ihr Interesse weckte. Curzon war bei aller Bescheidenheit verschwiegen. Wie die Dinge lagen, wußte er wenig genug über diese famose Combraine, an der weder er, noch sein Korps beteiligt waren. Außerdem war es eine reine Zufallsangelegenheit und nach der Entlassung bei Arras und Fußschritten war er offensichtlich nicht mehr an Tants interessiert. Seine Gleichgültigkeit verführte die Herzogin nicht dazu zu glauben, daß die Gerüchte übertrieben gewesen waren, und sie wußte wieder ihre ungeliebte Aufmerksamkeit der Aufgabe, die letzten Nachrichten über die neuen amerikanischen Expeditionskorps zu ermitteln.

Sie bedachte jedoch Curzon und Emily in ihrem Hotel am Abend nach dem Abendessen — und so kam es, daß sie gerade an dem Tag, als ein Dienstbote mit der Mitteilung kam, der Herzog von Yude möchte Sir Herbert Curzon am Telefon sprechen.

„Ich bin neugierig, was dein Vater will, Elizabeth“, sagte die Herzogin während Curzons Abschied von ihr zum Aufbruch.

„Ich habe keine Ahnung, Mutter“, sagte Emily.

„Aufpassen stand Curzon in einem der kleinen Glaskästen (in denen das Telefon im Jahre 1917 selbst in Kurzhotels untergebracht) des Herzogs Zimmer und die Neugierde, die er ihm aufgeregt übermittelte.

„Gute Nachrichten, Curzon“, sagte der Herzog. „Sie befinnen seit Beginn des Krieges. Es schloß nicht, wenn ich es dir erzähle — werden, die ich nicht wie möglich veröffentlichen werden. Wir haben einen großen Sieg erzielt.“

„Wo?“

„An der Westfront, natürlich, Combrat.“

„Mein Gott!“

„Ich bin mir Zweifel daran. Sie sind bis jetzt fünf Meilen vorgetrieben. Ausnahmende Befangene. Zweihundert Gefangene. Die Kanallerie wird gerade eingeleitet. Der Krieg ist so gut wie gewonnen. Es sind die Tants, die das anzuwe gebracht haben.“

„Drei Monate verzwiefelter Anstrengungen in der dritten Opfernacht hatten keinen größeren Erfolg erzielt.“

„Wenn du näher da bist, werde ich zu dir kommen, um mich mit dir darüber zu unterhalten.“

„Ich geh auf.“

Emily und die Herzogin glaubten, daß Curzons Miene bei seiner Rückkehr auf schlechte Nachrichten deutete; sie waren erleichtert, als Curzon ihnen als Antwort auf ihr entsetztes „Was um Gottes willen ist los?“ erzählte, daß England einen Sieg erlitten hätte, und daß die Deutschen sich zurückziehen würden. Curzon berichtete in müßigen Worten von seiner Abwesenheit in Frankreich eine Schlacht gewonnen worden war, in der sein Korps keine Rolle gespielt hatte, und daß das Werkzeuge, das hauptsächlich zum Sieg beigetragen hatte, eine Rolle war, die er verachtete, er empfand sich seiner fähigsten Kraft gegenüber dem Tankoffizier seines Stabes, als dieser gemacht hatte, Vorschläge zu machen. Er empfand den Erfolg der Tants wie eine Defeatismus, die er um so weniger verabschiedete, eine Rolle war, die er verachtete, er empfand sich seiner fähigsten Kraft gegenüber dem Tankoffizier seines Stabes, als dieser gemacht hatte, Vorschläge zu machen. Er empfand den Erfolg der Tants wie eine Defeatismus, die er um so weniger verabschiedete, eine Rolle war, die er verachtete, er empfand sich seiner fähigsten Kraft gegenüber dem Tankoffizier seines Stabes, als dieser gemacht hatte, Vorschläge zu machen.

Er war im übrigen kaum so ärgerlich wie die Herzogin.

„Ich werde dir nie verzeihen, Bertie“, sagte sie mit Bitterkeit. „Aber was den jungen Curzon betrifft, so ist er für mich erledigt. Da bin ich immer herumgegangen und wenn jemand gefast hat, daß es bald einen großen Verlust geben würde, habe ich gesagt: „D nein, ich bin ganz sicher, daß Sie nicht recht haben, es wird nichts dergleichen sein, und ich weiß es ganz bestimmt.“ War werde ich mich nirgendwo mehr zeigen können.“

Glücklicherweise konnte der Herzog, wohl auf Grund seiner politischen Erfahrung, bei seinem Kommen einen sehr beruhigenden Ausweis aus der Schmierigkeit vorbringen.

„Nun dich nicht auf, meine Lieb“, sagte er, „du wirst den Leuten sagen, daß hast du die ganze Zeit damit zugebracht, aber den Gerüchten widerprüfend, damit die Deutschen in Unruheheit gehalten würden. Du kannst sagen, du hättest infolge eines königlichen Befehls so gehandelt, das es ganz genau dem entspricht, was alle aus dem Telefon in Berlin die größte Bedeutung beigemessen wird.“ Die Herzogin fand diesen Vorschlag glänzend.

### 23. Kapitel

Am Morgen verkündeten die Zeitungen Englands Sieg in flammenden Ueberbräunungen. Man konnte nicht mehr daran zweifeln. Curzons Antritt für sein französisches Amt (das er seit dem Ausbruch des Krieges in seinem Stabsquartier in Frankreich) verteilte ihm ganz, als er das los, Leid und Sorge zugleich wendete in ihm fremdartige Zeichenhaftigkeit; er war so aufgeregt, daß er sich nach dem Frühstück unter einem Vorwand von Emily entfernte, um sich mit General Madenzie im Kriegsministerium zu sprechen. Er wagte nicht, Emily zu erzählen, daß er verlobt war, und ließ sich einen Anteil an dem Anklam zu liefern, der in Frankreich zu ernten war.

Aber Madenzie schien sich in einer sondersbaren Lage zu befinden.

„Ich würde mir an Ihrer Stelle keine Sorgen machen, Curzon“, sagte er.

„Aber ich möchte doch nichts verheimlichen“, erwiderte Curzon hartnäckig.

„Gleich nicht — alle Sorgen, hören Sie auf mich und machen Sie sich keine Sorgen.“

„Es tut mir leid, aber ich verhebe Sie nicht.“

„Mein verheben Sie mich nicht? Vielleicht ist das mein Fehler; aber vielleicht liegt's auch nicht an mir, aber wenn jetzt Schluss machen, ich bin sehr beschäftigt.“

Die Unterhaltung hatte Curzon ein klein wenig Trost gebracht, aber er war erkranklich gering. Als er mit Emily zu einem Spaziergang auf die Straße trat, läuteten die Kirchenglocken, um den Sieg zu verkünden, und es klangen die ersten Nachrichten nicht mehr gehört hatte. Emily's glückliche Geländer an seiner Seite fand bei ihm wenig Aufmerksamkeit. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als er alalt ablenkte, für den Rest seines Urlaubs nach Somerset zu gehen, er hatte die Empfehlung, er er das Zentrum der Grelantie nicht zu verlassen, und sich von Frankreich nicht nach sechs Stunden weiter entfernen dürfe. Vor seinem inneren Auge erliefen das gewellte Hügeland, in dem der Sieg erlitten worden war, und seine Gedanken wandten sich zu dem, was er in diesem Augenblick hierher voraus zu räumen, während er schändlichweise in England lag.

Die Abendsetzungen berichteten wieder über fortgesetztes Vorrücken und weitere Eroberungen. Die ganze Presse frohlockte, und Curzon hatte die Hoffnung, die er sich vorgenommen hatte, während der vorliegenden halben Vortreffungen, die ihm in den Zeitungen widerwillig nicht mit Namenennung natürlich, aber so, daß man es herauslesen konnte für seine größten Anstrengungen in der dritten Opfernacht eingehend worden waren. Er fing an, das Vertrauen in sich selbst zu verlieren, und wenn ein Soldat von Curzons Art das Vertrauen in sich selbst verlor, dann ist darüber hinaus für ihn wenig mehr zu verlieren. Er sagte sich wiederholt selbst, und es war die Wahrheit, daß er nicht etwas auf den Erfolg anderer eifersüchtig war. Das machte ihm keine Sorgen; ihr qualte nur der Gedanke, daß er noch sechs Tage Urlaub hatte.

Am nächsten Morgen hatte sich die Lage geändert. Curzon war kein Literaturkritiker, aber er hätte den Ton der Vorhitz heraus aus den Zeitungen in ihren Berichten über das Fortschreiten der Schlacht bei Cambrai angeschlossen. Das Vertrauen, die Dementlichkeit vor zu großen Erwartungen zu warnen, war deutlich erkennbar. Curzon konnte sich die Art von Meinungen vorstellen, die von der Divisionsstabsquartieren an die Kommandierenden Generäle kamen, und er hatte sie selbst oft genug empfangen: Meldungen über die Verletzung des Widerstandes, über das Eintreffen neuer deutlicher Divisionen vor der Front, über die Einrichtung einer neuen Verteilungslinie, die nur die von der längeren Fronten überwinden könnte. Er konnte aus der Symptomen mit Sicherheit die Lage feststellen und er wußte jetzt, daß General Madenzie recht gehabt hatte, als er ihm sagte, er solle sich keine Sorgen machen. Schon in diesem frühen Stadium der Schlacht war wohl genügend Gerechtigkeit zum Großen Generalstab's Driffling Reiches durchgedrungen, um Madenzie ein Urteil zu ermöglichen.

(Fortsetzung folgt)

**Familien-Nachrichten**

**Statt besonderer Anzeige.**

Gestern nachmittag entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der Kaufmann  
**Arnold Runge**  
im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
im Namen aller Hinterbliebenen  
**Margarete Runge, geb. Ohse.**

Halle (Saale), den 22. März 1938.  
Leipziger Straße 95.  
Die Trauerfeier mit Einäscherung findet am Freitag, dem 25. März, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät“, M. Burske, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

**Familiennachrichten**

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Zuschriftenangaben.)

**Geburten:**

Halle a. S.: Reinhold Bänke; Gilly, Friedrich, geb. Sohn, 69 3; Hirschfeld: Karl Reetz, 78 Jahre; Bernburg (Saale): Ernst Götter, 74 Jahre; Friedrich Paul, 81 3; Gröblich: Günther Jim.  
Göthen: Aug. Grene, 72 Jahre; Paul Pabst, 68 Jahre.  
Halle (Saale): Louis Rühlmann, 79 Jahre; Otto Rühlmann, 79 Jahre; Carl Reber.  
Schleibitz: Jacob S. Jepsen, 78 3; Hermann Ruppel.  
Wittenberg: Wilhelm Schulze.  
Wansleben (See): Elisabeth Barium geb. Schubert, 31 Jahre.

**Geburten:**

Dollisch: Hellmut Kolisch u. Frau Hanna geb. Herzog, 1 Sohn.  
Göthen: Regierungsrat Gerber u. Frau Maria geb. Biersch, 1 S.  
Wittenberg: Otto Sommer und Frau Helene geb. Fietz, 1 Sohn; Max Große und Frau Anneliese geb. Zerkhammer, 1 Tochter.  
Weiskens: Karl Eugen Ritzsch und Frau Käthe geb. Zint, 1 Sohn.

**Vermählungen:**

Dollisch: Alfred Frieder und Frau Ebbs geb. Hart.  
Göthen: Günter Schäfer und Frau Sibyl geb. Reutenberg.  
Halle (Saale): Werner Menzel und Frau Olga geb. Kaufner.  
Weiskens: Erwin Pfiehl und Frau Maria geb. Schlegelmatt.

**Hinsehen + ansehen!**  
FÜR DEN Herrn



Sport-Slipon, der moderne Frühjahrs-Mantel aus Cheviot, ganz aus Kunstseide, elegante weite Form - 39.-

Kugelschlüpfer, der modische Übergangs Mantel mit weitem Rücken, Fischgrat-Muster, verschied. Farben 55.-

Gabardine - Mantel, Raglan- oder Slipon-Form, ganz aus Kunstseide, vorrätig in allen modischen Farben - 49.-

Popelino-Mantel, der ideale Mantel für jedes Wetter, imprägniert, leicht, sehr bequem und elegant - 32.-



**Defata**  
DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS GMBH  
LEIPZIG C 1

AUF WUNSCH DIE BEKANNTE ZAHLUNGS-ERLEICHTERUNG

Grimmische Ecke Reichsstraße  
Anruf 71951

**...es lohnt sich!**

Heute verschied nach langem mit Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Tante

**Käte Diemann**  
geb. Friedrich  
im 33. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:  
**Erich Diemann.**

Halle (Saale), den 22. März 1938.  
Reichhof Nr. 9, II.  
Die Beerdigung findet am Freitag, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenriedhofes aus statt. Freundschaftlich zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Friede“ (H. Gericke), Fleischersstraße 11, entgegen.

Vor- und Silber-  
**Altgold**  
kaut Juwelier  
**TITTEL**  
Goldschmelde-  
meister  
Schmeersstraße 12  
Tel.-Nrn. 1131/30

**S.-Z.**  
Anzeigen  
schaffen  
Umsatz!

Montagsvormittag entschlief nach einem arbeitsreichen Leben

**Herr Franz Schotte sen.**  
Fast 60 Jahre stand er drei Generationen unserer Familie zur Seite. Mit seinem Fleiß und seiner nimmermüden Schaffenskraft war er uns allen ein stetes Vorbild. Wir werden ihn nie vergessen!

**Emil Sickerl.**  
Trebitz a. P. b. Wallwitz, 22. März 1938.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Richard Reinecke**  
**Anneliese Reinecke**  
geb. Harth  
Unterpepfen, den 22. März 1938  
Reinhardshof

Wir haben uns verlobt  
**Herma Emmert**  
**Hans Brömme**  
Guben Neuhützel-Saalkreis

**Stärkix Die Wäscheltränke**  
der modernen Hausfrau  
kalt anzuwenden und fertig!

**BRUNO PARIS**  
in praktischer schöner Art und großer Auswahl  
135.- 150.- 168.- 175.-  
192.- 218.- 245.- 260.-  
Annahme aller Bedarfscd.-Scheine  
Nl. Ulrichstr. 2 bis Dampfstr. 3 Min. v. Markt

Bei der überaus großen Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen ist es uns leider nicht möglich, jedem einzelnen unseren Dank zu sagen.

Wir bitten auf diesem Wege alle, welche uns in unserem schweren Leid beistanden, unseren aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

**Dr. Gerhard Witthauer**  
Richard Ballin und Frau Aurelle  
geb. Edel  
Reitz-Werner, Ingrid u. Karin Witthauer  
Helene Witthauer, geb. Scheibner  
Halle (S.), den 21. März 1938.  
Bernburger Straße 18

**Konfirmations-Geschenke**  
in allen Preislagen  
**Georg Dünker, Juwelier**  
Halle (Saale), Leipziger Straße 16

- Senfcurken . . . 250 g 15,-
- Plockwurst . . . 125 g 30,-
- Knackwurst . . . 125 g 28,-
- Rot-u-Leberwurst 125 g 25,-
- Kronsdorfen . . . 125 g 15,-
- Heringslücke . . . 125 g 10,-
- Lachsersatz gel. 125 g 10,-
- Fleischsalat . . . 125 g 18,-
- Mayonnaise . . . 125 g 25,-
- Bratheringe 1 Ltr. Ds. 50,-
- Rollmops . . . 1 " " 75,-
- Herings-Gelée . . . 75,-
- Edamer 20% Fett . . . 125 g 18,-
- Tilsiter Schmelzkäse, 20% Fett i. Tr. 125 g 18,-
- Streichkäse 20% Fett i. Tr. 125 g . . . . . 13,-
- Sulfaninen, 500 g . . . 48,-
- Mehl, Type 812 500 g 18,-
- Mischobst 500 g 60 u. 50,-
- Haushaltgemüse m. ger. Erbsen . . . 35,-
- Schnittbohnen 1/2 Dose . . . 38. 42. 48,-
- Frischgemüse 1/2 Dose . . . 56 u. 75,-
- Apfelsim. . . 1/2 Dose 65,-
- Pflaumen . . . 1/2 Dose 60,-
- Johannisbeerwein 1/2 Fl. o. Gl. . . . 48,-
- Heidelbeerwein 1/2 Fl. o. Gl. . . . 60,-
- Deutscher Wermutwein 1/2 Fl. o. Gl. . . . 60,-

**Zur Einsegnung**  
als schönstes Geschenk  
**Bernstein-Schmuck**  
Bernstein-Manufaktur Königberg  
**Emil Herz**  
Obere Leipziger Straße 45  
Nähe Riebeckplatz

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

**Alfred Sonnenberger & Co.**  
Große Brauhausstraße 31 — Wörmiltzer Straße 11  
Ammendorf, Halleische Straße 184

**Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN**  
Händler-Vereinbarung  
Die Öffentliche Versteigerung der Händler an dem Montag Juli 1937 findet vom 7. April 1938 ab im Versteigerungssaal „Am der Marktscheide“ statt.  
Beginn täglich 9 Uhr  
Versteigert werden Fahrräder, Schmal- und Silberwaren, Uhren aller Art, Perlen, Edel- und Schmiedewerk, Schmuck, Nähnagelmaschinen (neu und gebraucht), Waagen u. a.  
Händlervereinbarung nur bis Sonnabend, den 2. April, 1938.  
Es wird darauf besonders hingewiesen, daß nach diesem Termin keinerlei Erneuerungen mehr vorgenommen werden können. Somit ist es ausgeschlossen, noch an den Tagen vor Beginn und aber noch während der Versteigerung, zu erneuern.  
Erzielte Höchstpreise können binnen Jahresfrist abgegeben werden.  
18. März 1938. Zeitschrift der Stadt Halle.

**Halleischer Bankverein von Kullisch, Kaempf & Co.**  
Romanandigelellschaft auf Aktien, Halle (Saale).  
Die Aktionäre des Halleischen Bankvereins von Kullisch, Kaempf & Co., Romanandigelellschaft auf Aktien, Halle a. S., werden hierdurch zu der am Mittwoch, dem 13. April 1938, mittags 12 Uhr, in Halle (Saale), im Gasthaus „Stadt Hamburg“ stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Vorlage des Geschäftsberichts und des festgestellten Jahresabschlusses für das Jahr 1937;  
2. Wahlen/Abwahlung über die Gewinnverteilung;  
3. Wahlen/Abwahlung über die Einstellung des Aufsichtsrates und der Geschäftsleitung;  
4. Wahlen/Abwahlung über eine neue Satzung in Anpassung an die Bestimmungen des Aktiengesetzes sowie zwecks Wänderung folgender Punkte: Zustimmungsbefugnis des Aufsichtsrates, Wahl, Zusammensetzung und Abberufung des Aufsichtsrates mit turnusmäßigem Ausschleichen, Aufsichtsratsvergütung, Wählung der Prüfer für Vorlegung des Jahresabschlusses und die Abhaltung der Hauptversammlung;  
5. Neuwahl des Aufsichtsrates;  
6. Wahl des Aufsichtspräsidenten.  
Stimmberechtigt in der Hauptversammlung sind alle Aktionäre, welche ihre Aktien oder die Forderungsbefugnisse einer deutschen Pfandbriefbank oder eines Notars (spätestens am 10. April 1938) bei der Gesellschaft in Halle a. S. oder bei Zweiganhalten in Gera oder Weiskensfeld oder in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft oder bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, hinterlegen.  
Halle a. S., den 19. März 1938.  
Halleischer Bankverein von Kullisch, Kaempf & Co., Romanandigelellschaft auf Aktien, Halle a. S.

**Die Parole**  
Wolfsbildungsgstätte Halle.  
Morgen, d. 23. 3. 1938, Sa. Erich Wagner: Fortsetzung der Vortragreihe „Die Stellung der Frau in der Welt“ (im Sichtb.), Gehört 30 Uhr.  
Mitteilung!  
Am Sonnabend, d. 26. 3. 1938, Schlußveranstaltung der Wolfsbildungsgstätte für den Sommersemester 1937/38. Ein Vortrag mit Tanz und Mitwirkungsleistungen unter Mitwirkung von Mitgliedern des Stadtheaters Halle vereinigt unsere Lehrkräfte, Eltern und Gäste. Gleichzeitig ist eine Ausstellung sozialistischer Kunstgegenstände zu beichtigen. Eine Schlußfeier der Wolfsbildungsgstätte Halle zeigt die Ergebnisse der Sommerferien und gibt einen umfassenden Überblick über die Tätigkeit der Wolfsbildungsgstätte im Sommersemester 1937/38. Es laßt der Film: Karmel am Seeuferabend. Zusammen 22.30 Uhr. Zwei Semestertickets. — Der Sommersemester der Wolfsbildungsgstätte wird an diesem Abend festlich abgeschlossen. Ebenfalls kann die Gerechtigkeit des Sommersemesterabschlusses für 30 Uhr erworben werden. Diese einmalig (noch am 3. April 1938) einen verbleibenden Rest der Großausstellung. Beginn der Schlußveranstaltung um 20.00 Uhr im Sichtbühnenhaus. Sprechsaal schon jetzt bei allen HV-Büros und in der Kreisbücherei, Str. Ulrichstr. 26. Eintrittspreis im Vorverkauf 80 Pf., an der Abendkasse 1,— RM.

Rufen zu dem letzten Vorführungen „Das Wetterband“ am 30. und 31. März sind in der Kreisbücherei erhältlich.  
Kreistag der Kreisbücherei am 26. März in der Kreisbücherei, Str. Ulrichstr. 26. Eintrittspreis im Vorverkauf 80 Pf., an der Abendkasse 1,— RM.

**Kraft durch Freude**  
KREIS HALLE - STADT  
Wähler und Wähliche der Familie Strauß.  
Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Halle-Stadt, veranstaltet am Sonnabend, dem 26. März, 30 Uhr, in der Kreisbücherei einen Abend, an welchem von den bekannten und beliebten Marlene Dietrich, Operetten-Melodien und Walter Gendreau und geplant werden. Es tritt die bekannte Musikantengruppe Eric Fiedt, Georgie Hill, Walter und Käthe Gendreau und zu diesem Abend ebenfalls eingeladen. Eintrittskarten sind bei allen HV-Büros und Kreisbüchereipunktpunkten sowie in der Kreisbücherei Str. Ulrichstr. 26 erhältlich.

**Kleine Anzeigen sind Geldsparer!**

**Auch im Betrieb**  
Wahlmarken  
5  
8  
Wahlmarken  
**WHW-Marken verwenden!**

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das festgedruckte Uberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühren 30 Pf. Nachträge werden nicht gemacht. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutsche Zeitung“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für den Uberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühren für kleine Anzeigen in 3 Zahlungen 45 Pf.

### Offene Stellen

**Stellungsgehenden wird empfohlen.** Den Bewerbungen an Ziffer-Anzeigen keine Originale beifügen, da diese leicht verloren gehen können. Zeugnisbescheinigungen und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen leicht erfolgt.

**Kaufm.-Lehrling**  
von Bäckerlehrling-Großhandlung g. a. s. ch. t. Gute Handschrift, Zeugnis, Selbstbeschreibung mit Bescheinigung in Zusammenhang an Firma Carl Thiele, Halle (Saale), Meckelstr. 25.

### Bäckergefell

zum 28. März u. 1. April erwerbend. Bäckerlehrling 1. April gefucht. Waderer u. Stroh, Richard Bösch, Halle, Königsplatz 6. Zeitsp. Nr. 343 34.

**Verheirateter Gefährte**  
besitzt Frau mit 4 Kindern, verdient 1.4, sucht Beschäftigung in Halle oder Umgebung.

**Bäckergefell**  
ledig, lebhaft, in Konstantin, nicht anfragen, sucht zum 1. April u. 1.5. Stellung.

### Mädchen

Zweitmädchen  
überfähige, leibhaftig, in Konstantin, nicht anfragen, sucht zum 1. April u. 1.5. Stellung.

**Leid. Melker**  
10 Jahre, Jungvieh u. Schweine zu führen ist, auf Dorf Nr. 21.

**Mädchen**  
Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Jung. Mädch.

Suche zum 15.4. oder 1.5. für meine 15-jährige Tochter Stellung im Haushalt, wo sie sich unter Führung 1. Koch, Baden, Einmachen, und Wäschearbeit weiter ausbilden kann. Sie hat jetzt die Landw. Hauswirtschaftslehre in Belgisch besucht. Schreiben oder Briefe an Frau Maria, Radobitz, Weichselstr. 1, 19 Jahre, vom Lande, sucht Stellung in Privat-haushalt. Gute Kenntnisse in Koch- u. Hauswirtschaft, Gehalt 40 RM.

### Schöne Schlafzimmer

in ger. und echt Eiche, zu sehr günstigen Preisen. Große Auswahl in Couch, neueste Modelle. Kissen, Kormode, und alle Komfort, billig!  
Alle anderen Möbel wie bekannt billig  
**Möbel-Myzyk**  
Eigene Tischlerei  
Böllberger Weg 4 und 12  
Lieferung frei durch Auto

### Zu verkaufen

1 weißer, vierfüßiger Kleber, 15 Jahre alt, großer Meißel, 5 RM, und vieles andere mehr.  
Bismarckstr. 11, part. 2.  
**Beste die S.-Z.**

### Unterricht

**Bäcker-Geitenbort-Insti**  
eröffnet Kochschülerunterricht gründlichen Unterricht? Off. unter 4272 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Kurzschritt**  
Machschreiben, Buchführung, (Genge, Friedrichstr. 62 I.)

**Automarkt**  
290 cm, Ardie Sport 290 cm, Model 36, gut erhalten, zu verkaufen, Halle a. S. Scheffler 7.

### Anfragen

nach der Anfahrt der Bauleiter von Gültz, Anfragen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Gültz-Gesetz zu wahren. Wir bitten deshalb, Anfragen an uns zu senden, auf dem Umfahring, das berechnete Gültz-Gesetz-Gesetzungen anzugeben.

**Fahrad-Zubehör enorm billig**  
im großen Fachgeschäft  
**Fahrad-Möller**  
Halle  
Schmeerstraße 1

### Jungen Bäckergefell

für 1. April, ob. 1.4. heißt ein Bäckermeister, Kaufb. 1000, Zeitsp. Nr. 106

**Bäckergefell**  
für Ende März, ob. Anfang April gefucht.

**Bäckergefell**  
fleißig, leibhaftig, über 1000, Zeitsp. Nr. 60

### Bäcker-Lehrling

zum 1. April erwerbend, fleißig, in Konstantin, nicht anfragen, sucht zum 1. April u. 1.5. Stellung.

### Zweitmädchen

überfähige, leibhaftig, in Konstantin, nicht anfragen, sucht zum 1. April u. 1.5. Stellung.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Zu verkaufen

1 weißer, vierfüßiger Kleber, 15 Jahre alt, großer Meißel, 5 RM, und vieles andere mehr.  
Bismarckstr. 11, part. 2.  
**Beste die S.-Z.**

### Gastwa-

maßerpender u. Placarium mit Tisch umgänglich, billig zu verkaufen, Aufenbergr. 8.

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

**Jeder ist für sein Volk verantwortlich, - das Volk hat ein gemeinsames Schicksal!**  
Werdet Mitglied der NSV.

### Bäcker-Geht

zum 1. April erwerbend, fleißig, in Konstantin, nicht anfragen, sucht zum 1. April u. 1.5. Stellung.

### Leid. Melker

10 Jahre, Jungvieh u. Schweine zu führen ist, auf Dorf Nr. 21.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

**150 Gramm Seife**  
Kalk  
Beste die S.-Z.

### Zu verkaufen

1 weißer, vierfüßiger Kleber, 15 Jahre alt, großer Meißel, 5 RM, und vieles andere mehr.  
Bismarckstr. 11, part. 2.  
**Beste die S.-Z.**

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

### Tiermarkt

**Verloren**  
Handwerk arbeiten  
Bernstein  
Gold, Damen- und Herren- Schmuck  
Verloren, Montag abend, verlorene Gegenstände, gegen Belohnung abzugeben bei: Wierel, Kronenstr. 7 III.

### Bäcker-Geht

zum 1. April erwerbend, fleißig, in Konstantin, nicht anfragen, sucht zum 1. April u. 1.5. Stellung.

### Leid. Melker

10 Jahre, Jungvieh u. Schweine zu führen ist, auf Dorf Nr. 21.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Zu verkaufen

1 weißer, vierfüßiger Kleber, 15 Jahre alt, großer Meißel, 5 RM, und vieles andere mehr.  
Bismarckstr. 11, part. 2.  
**Beste die S.-Z.**

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

### Verloren

**Verloren**  
Handwerk arbeiten  
Bernstein  
Gold, Damen- und Herren- Schmuck  
Verloren, Montag abend, verlorene Gegenstände, gegen Belohnung abzugeben bei: Wierel, Kronenstr. 7 III.

### Bäcker-Geht

zum 1. April erwerbend, fleißig, in Konstantin, nicht anfragen, sucht zum 1. April u. 1.5. Stellung.

### Leid. Melker

10 Jahre, Jungvieh u. Schweine zu führen ist, auf Dorf Nr. 21.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Zu verkaufen

1 weißer, vierfüßiger Kleber, 15 Jahre alt, großer Meißel, 5 RM, und vieles andere mehr.  
Bismarckstr. 11, part. 2.  
**Beste die S.-Z.**

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

### Verloren

**Verloren**  
Handwerk arbeiten  
Bernstein  
Gold, Damen- und Herren- Schmuck  
Verloren, Montag abend, verlorene Gegenstände, gegen Belohnung abzugeben bei: Wierel, Kronenstr. 7 III.

### Bäcker-Geht

zum 1. April erwerbend, fleißig, in Konstantin, nicht anfragen, sucht zum 1. April u. 1.5. Stellung.

### Leid. Melker

10 Jahre, Jungvieh u. Schweine zu führen ist, auf Dorf Nr. 21.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Zu verkaufen

1 weißer, vierfüßiger Kleber, 15 Jahre alt, großer Meißel, 5 RM, und vieles andere mehr.  
Bismarckstr. 11, part. 2.  
**Beste die S.-Z.**

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

### Verloren

**Verloren**  
Handwerk arbeiten  
Bernstein  
Gold, Damen- und Herren- Schmuck  
Verloren, Montag abend, verlorene Gegenstände, gegen Belohnung abzugeben bei: Wierel, Kronenstr. 7 III.

### Bäcker-Geht

zum 1. April erwerbend, fleißig, in Konstantin, nicht anfragen, sucht zum 1. April u. 1.5. Stellung.

### Leid. Melker

10 Jahre, Jungvieh u. Schweine zu führen ist, auf Dorf Nr. 21.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Mädchen

Suche zum 1.4. oder später Jung, 14 Jahre, in Haus- u. Einzelarbeit, fleißig, Gehalt 40 RM.

### Zu verkaufen

1 weißer, vierfüßiger Kleber, 15 Jahre alt, großer Meißel, 5 RM, und vieles andere mehr.  
Bismarckstr. 11, part. 2.  
**Beste die S.-Z.**

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

### Dreierw-

geliefert, sehr gut erh., neuer- und fahrbereit, fahre einen sehr neuen Dreierwagen, 253 RM, verkauft bei Wochan Nr. 28.

### Verloren

**Verloren**  
Handwerk arbeiten  
Bernstein  
Gold, Damen- und Herren- Schmuck  
Verloren, Montag abend, verlorene Gegenstände, gegen Belohnung abzugeben bei: Wierel, Kronenstr. 7 III.

**Zur Konfirmation**  
Montblanc-Füllhalter u. -Stifte  
Leder-Schreibmappen  
Gesangbücher  
**Friedrich Müller**  
Am Leipziger Turm — Sammel-Nr. 274 86

**Geitenbordmotor**  
neu oder geb. f. 2-3er Kraftboot zu kaufen gesucht. Off. unter 3 5633 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Atteliber Altdorf Silbermünzen**  
kauf zu Tagespreisen  
Georg Dunker  
Leipzig Str. 16  
Gen.Oswal.113238

**Grundstückmarkt**  
Zwei-familienhaus  
in Rößchen zu verkaufen. 10 000 RM., 3000.— erforderlich. Offert. unter 3 5629 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Beugelände**  
ca. 1000 qm, a. 250 RM., an verkauf. Lage: Blumenau-Gehege zwisch. Zeil- und Seibe. Schöne gr. Laube. Wasserleitung. Einmündung vorh. Näheres bei: H. Diefroh, Tel. 21376.

**Kopf hoch, junger Bauherr!**  
Das kann man ja schon, die Kalkulation mit dem Loch. Hinterher kommen dann die vielen Verschönerungswünsche, die die veranschlagten Kosten übersteigen. Aber alles halb so wild, solange es Hypothekengeber gibt, mit denen man sich durch die erfolgreiche KLEINANZEIGE in der beliebten

**Saale-Zeitung**  
bekannt macht. Das sollten sich überhaupt alle Bauleitungen und Geschäftleute mit Ausdehnungsabsichten merken.

Unsere Polizei kam aus Oesterreich zurück

# Mit 13 Kraftwagen ins Bruderland hinein

Aus allen Berichten und Erzählungen klingt das große Erleben und der Stolz, dabei gewesen zu sein

Vor der Keilfaserne stehen Kinder, Blumen in den Händen. Frauen gehen auf und ab, manche mit dem Kinderwagen. Das Tor der Referenzfahrt ist geschlossen. Die Polizei ist heute nachlässig und achtlos wie die helle Sonne scheint dazu. Ab und zu ruft mal jemand: „Sie kommen!“ Dann stehen am Heißgroß Schmelzöfen auf, oder rote Schmelzöfen. Aber sie wollen alle vorbei. „Dummel, Dummel, Pöter, Pöter“ steht an einem hinten auf. Das waren die Homburger. Eine Keldische rollt vorbei, auch sie humorvoll bestrahlt. „Wiener Klänge“. Die Magdeburger Polizei rollt vorbei und noch immer kommen die beiden Schmelzöfen der halben Zehn. Die Polizei ist nicht, auf die wir warten, die wir begrüßen wollen, die uns von D e i t e r i c h erzählen sollen.

Endlich rollen die Wagen an. Mächtige Schmelzöfen der Polizei, Schmelzöfen, ein Müllwagen, ein Wagen aus Leuchttürmen, zusammen dreißig Wagen. Das heißt alle Dreißig, denen ein Volldies anzuzeigen werden muß. Die Wagen rollen auf den Hof. Als erster steigt Hauptmann L a s i u s von seinem Sitz. Strahlend, braun, glücklich und bezaubert begrüßt er uns. „Zurück aus Oesterreich!“ „Wie mochte?“ fragen wir ihn und da wird kein bezaubertes Gesicht noch bezaubert: „Das kann man nicht sagen, herrlich, schön, wunderbar, das sind alle seine Worte. Ein Jubel dort unten, eine Begegnung, eine Freude, wir haben uns nicht retten können.“ Aber der Dienst geht vor. Kommandierende über den weiten Platz, und aus allen Fahrzeugen fließen die angründlichen Schellen, die freien Männer unserer halbtägigen Schmelzöfen. Angeregt heißt es, und so frühlich das Wiedersehen ist, so dicht dabei auch „Mutter“ und die Kinder stehen oder gar „Zie“, erst einmal Dienst! Als werden die Fronten ausgerichtet. Zug um Zug wird bei Hauptmann Klaus, der die Bundeswehr führt, gemeldet und schließlich meldet er hochachtungsvoll und stolz Major Z e l l s, dem Vertreter des Kommandeurs: „L o l l i a n d i a und b n e Z e r l u e t e zurück!“

Im Namen aller Kameraden, die zurückblieben mußten und im Namen des Kommandeurs Oberstleutnant Schleich hatte gerade achtern mit dem Offizierskorps unserer Polizei außerhalb Halle Dienst) begrüßt Major Zells die Mannschaften bei ihrer Rückkehr aus dem Bruderland Österreich auf das herrliche, zum Teil gemeldet worden, daß die Haltung der Bundeswehrlichen vorbildlich und mütterlich gewesen sei. Mit Stolz erfüllte es ihn, daß damit der Name unserer halbtägigen Schmelzöfen in Ehren bei dieser geschichtlichen Großtat geführten habe. Bericht über die schönen und erhebenden Stunden tief er den Männern an, „und damit unserem Führer mit voller Hingabe an Pflicht und Dienst auch in Zukunft!“

Dann konnte Hauptmann Klaus die Anerkennung des Gruppenkommandeurs für die Major Zells (der unsere Polizei zugeteilt war), verleihen, die in Worten höchsten Lobes die großen Leistungen würdigt, die bei der Heberückführung leistet und gefährlicher Verdienste (Führer Kraft) die Bemerkung der mit den Verhältnissen vertrauten Oesterreicher fand. Noch einmal gab es dann kurzen Dienst, Waffenappell, Munitionstrücker (es ist nicht eine Patrone weniger zurückgebracht worden, als sie mitgenommen hatten), und dann gab es noch freundschaftliche Dinge. Major Zells hatte in der Gasse ein „Empfangsreuelichkeit“ sorgen können. Zuwege wurden Zigaretten ausgeteilt (höchstens einen ganzen Zehner voll) und auf den Zehen standen sich dann laubende Gebiete, alles hübsch, Blumen, Grün und Vielesgaben. Es ist ein freundschaftlicher und kameradschaftlicher Geist, der aus diesen Dingen spricht, und so wurde unseren Polizeimännern die Heimkehr nicht gar zu



So frisch und fröhlich kamen sie zurück.

Bild: Billhardt.

schwer. Denn schön muß es in Oesterreich gewesen sein, wie wohl nie wieder etwas sein wird. „So etwas werden wir nie wieder erleben!“, das war der Kernreim aller Erzählungen und Berichte.

Erzählen, sie mußten erzählen, und sie fanden kein Ende, und wären sie nicht so todtmüde von langer Fahrt gewesen, sie hätten auch so haben kein Ende gemacht. „Am 11. März es los, wir dachten erst, wir kämen nur nach Bayern. Als es dann aber auf Landeshut ging und schließlich bei Salzburg war die Grenze, da wußten wir, daß es wirklich ernst war. Aber was für ein Ernst. Sperrketten bildeten die Menschen auf den Straßen, wir konnten nicht weiter, sie fielen uns um den Hals, führten unsere Wagen, riefen uns die Dankensworte ab, um endlich ein Festessen zu haben. Sie schickten uns fürbesweis Apfel in die Wagen, sie schleppten in frischen Pfeffeln herab, Zigaretten reichten auf uns, Blumen gab es, und immer und immer wieder

der geschah es uns, daß uns Menschen meinten um den Hals fielen und sich nicht lassen konnten.

Als wir unser Ziel, die Stadt G r a z, erreichten, da zeigte man uns die Bilder, wie an dem Tag, an dem wir Halle verlassen, in Graz Bundesstruppen mit Gewehren und Maschinengewehren in Aufschlag gegen das Volk standen. Und nun kamen wir, längst waren unsere Gewehre entladen, längst hatten wir auch den letzten Gedanken verlassen, daß uns in diesem Lande jemand nicht freundlich und begeistert begrüßen könnte. Wir können es niemand sagen und können nicht berichten, wie es war.“ — Das ist ein kleiner Bericht, so wurden viele gegeben, so wurde immer wieder erzählt. Wer könnte die Einzelheiten merken, wer alles wiedergeben? Die Männer, die mit begeisterten Gesichtern, braun und glücklich in unserer Runde sitzen, können es nicht, wie sollte es jemand können, der nicht dabei war? Und manches erinne

## Der Wahlkampf beginnt

# Nur eine Parole: ein Reich, ein Volk, ein Führer

Der Gauleiter spricht am Donnerstag / Morgen abend Appell der Gliederungen auf dem Hallmarkt

Nach dem Führerappell des Gauers Halle-Merseburg, an dem Gauleiter Staatsrat Caseling die Mitglieder für die Durchführung der Volksabstimmung und Reichstagswahl im Gebiet unseres Gauers gab, haben nun die einzelnen Kreise des Gauers mit den Vorbereitungsarbeiten begonnen. Kreispropagandaleiter P a. G r a b o w und Kreisgeschäftsführer P a. S c h i m p f gehen achtern abend in einer Vorgesprächung, an der sämtliche Kreisgruppenleiter, Propagandaleiter, die eingeleiteten Redner und die Führer der Gliederungen teilnehmen, eingehende Mitteilungen über die Arbeit in den nächsten drei Wochen. Der Wahlkampf eröffnet am D o n n e r s t a g abend im Stadtschützenhaus Gauleiter Staatsrat C a e l i n a. Morgen abend um 9 Uhr findet, wie im ganzen Reich, auch in Halle auf dem H a l l m a r k t der G e n e r a l a p p e l l der nationalsozialistischen G l i e d e r u n g e n statt.

In einem Stiermarisch werden die halbtägigen Stürme der SA, der NSDAP, des NSDAP, und die Politischen Leiter vom Norden, Süden, Osten und Westen der Stadt aus durch die Straßen nach dem Hallmarkt marschieren, wo sie die Heberückführung der Anstap-

chen des Stabschefs der SA, F u g e, des Reichspropagandaleiters D r. G o e b b e l s, des Kreispropagandaleiters d e r N S D A P, H ü h n e i n, des Kreisgeschäftsführers d e r N S D A P, C h r i s t i a n u n d des Reichsführers H. S i m m e l e r hören werden. Der Hallmarkt wird in der Schaulager einer gewaltigen Kundgebung werden. Unter Vorantritt der Mitglieder der Gliederungen und der Kapellen der halbtägigen Wehrmachtsteile werden die Formationen mit ihren Fahnen und mit Gabelträgern den nächsten Weg durch folgende Straßen nehmen:

- SA, (Steinbock): Standarte 75, Marine 111/4, Standarte 36, Reiter, Standarte 70; Brandstraße — Ede Wülfelstraße; Marine SA 11/4; Wülfelstraße, Spitze Ede Brandstraße; Standarte 36; Adolphstraße, Spitze Ede Wülfelstraße; Reiter, im Aufbruch an Standarte 36 — Maridweg; Brandstraße, Niederplatz, Merseburger Straße, Flännerböde, Hofstraße, 5. Vereinsstraße, Zornstraße, Verdenhofstraße, Jakobstraße, Dito-Kühner-Straße, Galtorenzstraße, Hallmarkt.

- NSDAP, Untertan: Dorstheuerstraße, Maridweg; Gindenburgstraße, Steintor, Große Steinstraße, Adolf-Hitler-Ring, Waisenhausring, Rannitzstraße, Alter Markt, Debarusstraße.
- Politische Leiter, Untertan: Wettinerstraße, Maridweg; Triftstraße, Große Brunnensstraße, Gindenburgstraße, Reifstraße, Reifed, Fernburger Straße, Geißstraße, Große Wülfelstraße, Markt, Hallmarkt.

- H, Untertan: Kaiserplatz, Maridweg; Bismarckstraße bis Ede Reifingstraße, Ludw. Wülfel-Straße, Steinrückstraße, Friedriehplatz, Friedriehstraße, Karlstraße, Dars, Weidenplan, Friedriehstraße, Volk, Untere Steinrückstraße, Markt, Hallmarkt (an Mauer der Umformulation).

- NSDAP, Untertan: Sportplatzgasse, Hermann-Göring-Straße, Maridweg; Mansfelder Straße, Hallmarkt.

Auch am Donnerstag vor der großen Kundgebung im „Stadtschützenhaus“ wird die halbtägige SA einen Propagandamarsch durch die Stadt veranstalten. Im Verlauf der nächsten drei Wochen werden darüber hinaus in allen Distrikten öffentliche V e r s a m m l u n g e n stattfinden, in denen Reichs-, Gau- und Kreisredner sprechen werden. Außerdem sind für den 27. März und den 30. März noch große Kreisveranstaltungen vorzuziehen, in denen Bernhard R o s e l e r und Reichshauptquartier Gauleiter M a r t e r zuhause, sprechen werden. Im Mittelpunkt aller Kundgebungen steht die Parole dieses W a h l- und Abstimmungsstempels: e i n

Wort fällt in unserem Kreise, maßgebend werden die Geister anständig, wenn einer verliert, um der tiefen Erleuchtung und den innerlichsten Dingen zu berichten, die ihnen und vor allem den Brüdern in Oesterreich in diesen ungeschicklichen Tagen die Frauen in die Hände rücken.

Brieflich vermag ein kleiner Bericht aus Sa n k t P ö l t e n, einem Ort bei Wien, wiederzugeben, wie unsere Männer empfangen wurden, weil er ihre Antwort auf den Empfang zeigt. „Sa n k t P ö l t e n, ich habe schließlich arm“, erzählt ein Oberleutnant, „und so Mittag haben unsere Männer ihr Essen ermerweite hinaus an die buntigen Menschen. — Einmal haben wir einen Jungen mit einer Dose, die nur einfach ungeschicklich“, erzählt ein Oberleutnant, „und so Mittag haben unsere Männer ihr Essen mit dem Tschako an den Wagen entlang, sammelte, wir tranken dem Jungen Dose und Zitrümpel, wir konnten nicht anders.“

Wir haben lange mit unfernen glücklichen, beneidenswerten Polizeimännern zusammengelesen. Man kann nur andeuten, was sie erzählen und welchen tiefen Eindruck ihre Berichte machten. Aber ihr letztes Wort wollen wir nicht vergessen: „A n d d a s u n s e r e F a h r e r...“ was die gefeiert haben...“ — Das ist nicht zu sagen! — K o n d i.

## Für das Oesterreicher-Erholungsweert

Es spendeten für das Oesterreicher-Erholungsweert weiterhin für ein überreichliches Kinders Erholungsweert von 4 Wochen P a. W a l d e m a A l e s, D e u d l i n g W e g 24, J o h a n n e s M o l l, G r a d e i t r a ß e 14, W a l t e r G i e b e i n, L e i p z i g S t r a ß e 97, W a l t e r L u d w i g, S e i d e n p l a z 20, E d u a r d W e i l e r, S u n d o l d s t r a ß e 18, B e r n e r S t i f t e, W e i d e n h o f s t r a ß e 10, F r i e d r i c h S a u p t, K a r l s t r a ß e 1, H i l d a r d M a l k i t s, T a u e n b e r g e r 25, E r i c H e l m i n, B i s m a r k t s t r a ß e 3, R u d o l f Z i m m e r m a n n, S ü d s t r a ß e 10, L u i s e D ö b l i t z, M u n e n s t r a ß e 11, F r i e d r i c h M a n o e s s e n, S t r a ß e 30, W i l h e l m B e r d, J a k o b s t r a ß e 31, F r i e d r i c h S a a l f e l d, F o r k e r t r a ß e 55, P a. Z a l m b e r g e r, L e i p z i g S t r a ß e 66, A n d r e a s D o n a r, G u l t i a s N a t i o n a l s t r a ß e 3, G u l t i a s R u h e, L u d w i g A n g e r s t r a ß e 87, W a l t e r S c h m i d t, B e r n s t r a ß e 21a, J o h a n n e s P e t s c h, K r o n p r i n z s t r a ß e 10.

## Es spendeten ferner:

D e V a n g e, A r t z, S a l l e a. S., E i n d e n t r a ß e 8, E t t o R e l l e r, K a u f m a n n, S a l l e a. S., N e i ß s t r a ß e 129, je einen 14tägigen Aufenthalt für einen bedürftigen Oesterreichischen Volks-genossen.



Unsere Polizei in den oesterreichischen Bergen.

(Bild: Barahel)

## Seht die Wählerlisten ein!

Das Wahlamt der Stadt Halle befindet sich ab Freitag, dem 23. März, in der Aula der Salomonsche, Dresdenstraße 1. Es ist in den Dienststunden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8-13 Uhr und 15 bis 18 Uhr sowie am Mittwoch und Sonnabend von 8-13 Uhr geöffnet.

Die Auslegungstage sind Sonnabend und Sonntag, den 2. und 3. April. In diesen Tagen kann eine Einsicht in die Stimmzettel erfolgen, die vor allem denen empfohlen wird, die in letzter Zeit ausgereist und umgezogen sind.

Insbesonders ergibt sich für alle diejenigen, die kürzlich nach Halle zugezogen oder außerhalb des Stadtgebietes umgezogen sind, die selbstverständliche Pflicht der sofortigen Anmeldung bei ihrem Polizeirevier, falls diese polizeiliche Meldung bis jetzt noch nicht vorgenommen ist. Nur an Hand der polizeilichen Meldung ist das Wahlamt in den nächsten Tagen die Wahlberechtigten ankommen in die Wählerliste eintragen. Ohne Eintragung in die Wählerliste ist bekanntlich eine



1938 keine Saale-Regatta

Saupferveranstaltung des Regattaver eins in Halle.

Der Saale-Regatta-Verein führte gestern Abend in Halle seine diesjährige Hauptversammlung durch, die sich eines recht guten Erfolges zu erfreuen hatte.

Recht erfreuliche Ergebnisse zeigte die Planung der Aufbaubarbeit im Jugendzweigen. Mit den führenden Stellen für Selbstverwaltung der HJ hat man Vereinbarungen getroffen, die für den Nachwuchs das Beste obliegen lassen.

Hinaus zur Kulturfahrt

Nach dem Willensessen hatten Freunde der Musik Gelegenheit, im Nationaltheater den 'Holländer' zu sehen. Schon durch den Reiz des Nationaltheaters wurde man in eine Stimmung versetzt.

Zum Schluss kam noch der gefestigte Teil der Kulturfahrt. Bei einem guten Glase Wein und einer Lanzolade fanden viele Vergnügen. Um 10 Uhr hieß es Abschied nehmen.

Neues aus der Stadt Ammendorf

Merbeaband der Kleingärtner. Am Abend. Im Saale des Hofhauses Helm hatten sich die Gartener und aus Ammendorf und Umgebung in fläthlicher Anzahl eingefunden.

Fünfter Gau-Sängertag in Quedlinburg

Des deutschen Liedes Feierstunde

Gau Sachsen-Anhalt im Deutschen Sängerbund am Wochenende in der Harzstadt

Am Sonntagabend. Am Sonntag und Sonntag hielt der Gau VII Sachsen-Anhalt im Deutschen Sängerbund seinen diesjährigen Sängertag in Quedlinburg ab.

erhielten einen Saagesbrüder aus allen Teilen des Gauces, woran der Saageführer Fritz Priß teilnahm. Der Bericht gab über die Arbeit im verflochtenen Jahr. Er führte aus, daß das Jahr 1937 ein ereignis- und arbeitsreiches Jahr war.

Der Gauleiter eröffnet den Wahlkampf am Donnerstag, 20.15 Uhr im 'Stadtschützenhaus'

Alle Volksgenossen sind eingeladen. NSDAP. Kreisleitung Halle-Stadt

Am Sonntagabend. Dem Konzert folgte ein Begrüßungsabend, der einen herzlichen Verlauf nahm. Eine musikalische Feierstunde leitete am Sonntagvormittag den Sängertag in würdiger Weise ein.

In einem Brief. In einem Brief und Ausblick zeichnete Gauleiter Priß ein Bild von dem musikalischen Leben im Gau Sachsen-Anhalt. Das musikalische Leben im Gau ist besonders in den ländlichen Vereinen lebendiger geworden.

Heimatfestfilm ein großer Erfolg

Ammendorf. Bis auf den letzten Platz war der Saal des Hofhauses Helm gefüllt, in dem der Film vom ersten Heimatfest 1937 unter großer Begeisterung vorgeführt wurde.

Starker Besuch der Handwerker Ausstellung

Die Ausstellung 'Hier spricht das Junglandwerk', die von den Kreisverbanden der Handwerker und des Saalekreises im Haus an der Moritzburg veranstaltet wird, war bereits am Sonntag, dem 20. März, der Anziehungspunkt für Tausende von Besuchern.

Schätze im Müll

Die im Müll befindlichen verwertbaren Abfälle werden laufend im Betriebe der städtischen Müllabfuhr aufsortiert. Nach dem für Monat Februar vorliegenden Ergebnis konnten insgesamt über 61 000 Kilo verwertbarer Abfälle erfasst werden.

Gallische Soldaten an der Office

Die II. Abteilung Infanterie-Regiment 33 befindet sich zur Zeit zum Schiffswechsel in Deep an der Office. Sie trifft am 31. März wieder im Standort Halle ein.



Zur nächsten Sammlung fürs WND

Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront führen am nächsten Sonntagabend und Sonntag die nächste große Reichsfrühlingsausstellung für das Winterhilfswerk durch und werden bei dieser Gelegenheit diese schönen Frühlingsblumen aus Ellenbein verkaufen.

Madenen kommt nach Merseburg!

Am 26. März zur Sitzung des Domkapitels. Wie wir hören, wird der greise Generaloberst Madenen an der für den 26. März anberaumten Sitzung des Domkapitels der Domkirche Merseburg und Naumburg und des Kollationsstifts teilzunehmen.

Madenen kommt nach Merseburg!

Regierungspräsident Dr. Sommer wird den berühmten Gast wieder in Halle im Kraftwagen abholen, währenddessen zieht um 14.30 Uhr die Ehrenwache der I. Flak-Regt. 23 in das Schloß und stellt einen Ehrenpöbeln vor dem Torbogen des Schloßes.

Maul- und Klauenseuche jetzt im Saalkreis

\* Döbel. Von dem Rendant des Saalkreises wird mitgeteilt, daß unter dem Viehbestand ein Saubergelb gebildet ist. In Döbel die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Verstärker D-Jugendlehre Berlin-Wien

Zur Verbesserung der Reiseverbindungen nach und von Wien verkehren täglich folgende neue Züge: ein neues FD-Zugpaar Berlin Wg. über Leipzig nach Wien und ein Schloßwagenpaar Berlin Wg. Wien, das ebenfalls über Leipzig geführt wird.

Ein fröhlicher Abend

Heideburg. Die W.-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude', Ortsgruppe Heideburg, veranstaltete im Gasthaus 'Zum Löwen' einen bunten Abend zum Gedächtnis des Reichsführers. Die Musikantenkapelle Eln R. u. b. c. sorgte für frohe Laune.

Zu Gefängnis verurteilt

Wegen Ungehorsam mit Männern (nach § 175a StGB), im 13. Fälligen verurteilte die II. Strafkammer Halle den 39jährigen Karl G. aus Halle zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis. Die Strafb- und Unterhaltungschaft von fast vier Monaten wurde ihm angedroht.





